

**Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
Fakultät Life Sciences**

Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische
Gesundheit von Dolmetschenden – eine systematische
Literaturanalyse

Bachelorarbeit
Studiengang Gesundheitswissenschaften (B.Sc.)

vorgelegt von

Modjgan Tawakkuli



Hamburg

am 31. August 2020

Gutachterin: Prof.in Dr.in Christine Adis (HAW Hamburg)
Gutachter: Prof. Dr. Mike Mösko (Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf)

Zusammenfassung

Hintergrund: Dolmetschende nehmen als „Brücke“ zwischen Sprachen und Kulturen von Geflüchteten und Personen der Aufnahmeländer eine bedeutsame Funktion ein, auf die Geflüchtete angewiesen sind. In der Arbeit mit vulnerablen Geflüchteten sind Dolmetschende verschiedenen Herausforderungen und Belastungen ausgesetzt. In der vorliegenden Arbeit wird untersucht, welche Auswirkungen die Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden hat.

Methode: Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurde eine systematische Literaturrecherche als Methode gewählt. Hierbei wurden verschiedene Suchhilfen ausgewählt, Ein- und Ausschlusskriterien zur Bestimmung der zu einschließenden Literatur festgelegt und Suchstrategien angewendet. 24 Publikationen darunter 19 Studien wurden zur Beantwortung der Forschungsfrage ausgewertet.

Ergebnisse: Internationale Studien zeigen auf, dass Dolmetschende sowohl negativen als auch positiven Auswirkungen in der Arbeit mit Geflüchteten ausgesetzt sind. Rollenkonfusionen- bzw. konflikte, Arbeitsbedingungen, Phänomene der Übertragung und Gegenübertragung und sekundäre Traumatisierung können hierbei zu den negativen Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden gezählt werden. Positive Auswirkungen können durch positive Emotionen, sekundäres posttraumatisches Wachstum und die Verarbeitung eigener Traumata entstehen.

Fazit: Die Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden wurden bislang wenig erforscht. Die vorliegende Arbeit gibt jedoch einen Überblick zu den bereits bestehenden Studien zur Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden und zeigt auf, dass es noch großen Forschungsbedarf zur Identifizierung der verschiedenen Auswirkungen auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden gibt

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	II
Inhaltsverzeichnis.....	III
Abbildungsverzeichnis.....	IV
Tabellenverzeichnis.....	IV
1 Einleitung	1
2 Dolmetschende in der Arbeit mit Geflüchteten.....	3
2.1 Berufsbild der Dolmetschenden	3
2.1.1 Ausbildung	4
2.1.2 Tätigkeitsfelder und Dolmetschmodi	6
2.2 Dolmetschen für Geflüchtete.....	7
2.2.1 Geflüchtete als vulnerable Gruppe	7
2.2.2 Die Bedeutung von Dolmetschenden für Geflüchtete	10
3 Fragestellung und Zielsetzung der Arbeit.....	12
4 Methodisches Vorgehen: Systematische Literaturrecherche.....	13
4.1 Einstiegsrecherche und Erarbeitung von Suchbegriffen.....	15
4.2 Ein- und Ausschlusskriterien	17
4.3 Auswahl der Suchhilfen.....	19
4.4 Anwendung von Suchstrategien.....	21
5 Ergebnisse der systematischen Literaturanalyse	23
5.1 Negative Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten	24
5.1.1 Psychische Belastungen durch Rollenkonfusion/-konflikte	25
5.1.2 Psychische Belastungen durch Arbeitsbedingungen.....	29
5.1.3 Phänomene der Übertragung und Gegenübertragung	30
5.1.4 Sekundäre Traumatisierung	33
5.2 Positive Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten	35
5.2.1 Positive Emotionen und posttraumatisches Wachstum	35
5.2.2 Verarbeitung eigener Traumata	38
6 Diskussion.....	39
7 Fazit	41
Literaturverzeichnis.....	V
Anhänge	VI
Eidesstattliche Erklärung	VII

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Der Suchprozess (Eigene Darstellung nach Kleibel & Mayer, 2011, S. 26, nach LoBiondoWood/Haber, 1996).....	14
Abbildung 2 Ergebnisse der systematischen Literaturrecherche	23

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Stich- und Schlagworte der Recherche	16
Tabelle 2 Ein- und Ausschlusskriterien der Recherche	17
Tabelle 3 Angewandte Suchhilfen der Recherche.....	20
Tabelle 4 Beispiel eines Suchstrings.....	22

1 Einleitung

Die Anzahl der Geflüchteten weltweit, die vor Krieg, Verfolgung und schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen aus ihrem Heimatland fliehen, steigt stetig. So verzeichnet das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) Ende 2019 26 Millionen Geflüchtete und 4,2 Millionen Asylsuchende (UNHCR, 2020). Als eines der Hauptaufnahmeländer hat Deutschland sowohl einen erhöhten Zuwachs an Asylerstanträgen als auch Asylfolgeanträgen verzeichnet, womit auch die Anzahl der in Deutschland lebenden Geflüchteten anstieg (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), 2019). Geflüchtete haben im Aufnahmeland meist erheblichen Sprachbarrieren, da sie die Sprache des Zufluchtslandes nicht beherrschen. Unkenntnis über das vorherrschende Rechts- und Gesundheitssystem und mögliche psychische Belastungen aufgrund von traumatischen Erlebnissen auf der Flucht und im Heimatland, erschweren das Zurechtfinden in der neuen Umgebung. Der Einsatz von Dolmetschenden bei Gesprächssituationen ist hierbei essenziell, um eine bestmögliche Kommunikation und Verständigung mit den Geflüchteten zu ermöglichen (UNHCR Österreich, 2015, S. 6). Unter anderem sind Anhörungen im Rahmen des Asylverfahrens, weitere Ämter und Behörden, Krankenhäuser, Beratungsstellen und Psychotherapie Settings, in denen Dolmetschende auch für Geflüchtete tätig sind. Dolmetschende nehmen hierbei eine Brückenfunktion ein, da sie sowohl sprachlich als auch kulturell vermitteln. Unterstützend kann hierbei der eigene Flucht- oder Migrationshintergrund, den viele Dolmetschende aufweisen, wirken (Wedam, 2015, S. 186). Im Kontext der Arbeit mit Geflüchteten sind Dolmetschende jedoch auch emotionalen und psychischen Belastungen ausgesetzt, die beispielweise durch das Dolmetschen traumatischer Inhalte, Loyalitätskonflikte und Rollenkonfusion entstehen (Wedam, 2015, S.186ff.). So empfinden Dolmetschende ihre Tätigkeit als gefühlsintensiver im Vergleich zu anderen Berufen und betonen oft die emotionalen Herausforderungen, die diese Arbeit mit sich bringt (Fessler, Lippe, 2013, S.17).

Die vorliegende Arbeit widmet sich den Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden. Zu Beginn wird zuerst der Beruf der/s Dolmetschenden erläutert und Wege der Ausbildung von Dolmetschenden aufgezeigt. Hierauf werden Tätigkeitsfelder der Dolmetschenden und die Arbeitsweise in Form von Dolmetschmodi beschrieben. Im weiteren Verlauf wird das Dolmetschen im Kontext der Arbeit mit Geflüchteten thematisiert. Die Gruppe der Geflüchteten wird definiert und die Bedeutung von Dolmetschenden für Geflüchtete in unterschiedlichen Dolmetschsettings dargelegt. Welche Zielsetzung und Fragestellung die vorliegende Arbeit verfolgt, wird im nächsten Schritt erläutert, und es erfolgt eine Beschreibung des methodischen

Vorgehens der systematischen Literaturrecherche. Die Ergebnisse der systematischen Literaturrecherche werden dargestellt, wobei die Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden anhand der systematischen Literaturrecherche zusammengetragen und analysiert werden. Abschließend werden die Methode und Ergebnisse diskutiert und ein Fazit gezogen.

2 Dolmetschende in der Arbeit mit Geflüchteten

Um die Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden nachvollziehen zu können, werden im Folgenden Hintergrundinformationen vermittelt. So wird zuerst der Beruf des/r Dolmetschers/in und die Wege zum Beruf erläutert. Tätigkeitsfelder, in denen Dolmetschende zum Einsatz kommen, werden skizziert und die Arbeitsweise in Form von Dolmetschmodi beschrieben. Anschließend wird spezifisch das Dolmetschen für Geflüchtete behandelt. Hier werden Geflüchtete als vulnerable Gruppe thematisiert und die Bedeutung von Dolmetschenden für Geflüchtete aufgezeigt.

2.1 Berufsbild der Dolmetschenden

„Dolmetschen ist die mündliche Übertragung eines gesprochenen oder schriftlich fixierten Textes“ von einer Zielsprache in eine Ausgangssprache (vgl. Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer (BDÜ), 2020a). Dolmetschende befassen sich demgemäß mit mündlicher Kommunikation, wobei nicht nur auf Lautsprachen begrenzt wird, sondern auch das Übertragen in und aus Gebärdensprache miteinschließt (Iannone, Matti, 2015, S. 39). Allgemeinsprachlich wird das Übersetzen oft synonym für das Dolmetschen verwendet. Beide Professionen sind jedoch grundsätzlich voneinander zu unterscheiden und erfordern in der Regel jeweils eine spezifische Ausbildung. Gegenstand des Übersetzens sind (Fach-) Texte (z. B. Verträge, Zeugnisse, Bedienungsanleitungen), die schriftlich von einer Ausgangssprache in eine Zielsprache „übersetzt“ werden (BDÜ, 2013, S. 3; Iannone, Matti, 2015, S. 39). Ein weiteres beim Übersetzen nicht unbedingt gewährleistetes Unterscheidungsmerkmal ist die Anwesenheit des Dolmetschenden im Prozess der Kommunikation zwischen Sender und Empfänger, das heißt Sprecher und Zuhörer (BDÜ, 2013, S. 5). Das „Dolmetschen“ und „Übersetzen“ werden sprachwissenschaftlich unter den Überbegriff der „Translation“ bzw. „Sprachmittlung“ zusammengefasst (Iannone, Matti, 2015, S. 39; BDÜ, 2020b).

Dolmetschende haben in erster Linie die Aufgabe, die mündliche Kommunikation zwischen Personen unterschiedlicher Sprache und Kultur zu ermöglichen. Dabei ist es wichtig, dass Dolmetschende die Aussagen der Gesprächsteilnehmenden inhaltlich vollständig und richtig wiedergeben. Hierfür müssen Dolmetschende das Gesagte inhaltlich vollständig und richtig verstehen und einordnen können. In diesem Zusammenhang sind interkulturelle Kompetenz und die Berücksichtigung von nonverbaler Kommunikation eine notwendige Fähigkeit der/des Dolmetschenden. Besonders kulturelle Unterschiede in Formulierungen und Ausdrucks- und Verhaltensweisen können zu Missverständnissen der Gesprächsteilnehmenden führen

(Pöllabauer, 2015, S. 54f.). Dolmetschende dolmetschen in der Regel in der „Ich-Form“, d. h. das Gesprochene wird in der ersten Person Singular direkt in die Ausgangssprache übertragen (Morina, 2019, S.112). Darüber hinaus ist es wichtig, dass Dolmetschende die Schweigepflicht wahren und un- bzw. allparteilich sind, d. h. die Interessen keiner Gesprächspartei vertreten (BDÜ, 2017, S. 6). Eigenständige Auslassungen, Hinzufügungen sowie der Veränderung des Gesagten dürfen durch den/die Dolmetschende/n nicht erfolgen (Pöllabauer, 2015, S. 55).

Die Berufsbezeichnung „Dolmetscher/in“ ist nicht rechtlich geschützt. Grundsätzlich kann sich daher jede/r diese Tätigkeit ausüben, sich als Dolmetscher/in oder anders bezeichnen (Iannone, 2020, S. 31). So finden sich für Personen, die dolmetschen, sowohl in der Literatur als auch in der Praxis weitere verschiedene Bezeichnungen: „Sprachmittler/in“, „Sprach- und Kulturmittler/in“, „Sprach- und Integrationsmittler/in“, „Kulturdolmetscher/in“ (ebd.; Breitsprecher et al., 2020, S. 10). Neben den unterschiedlichen Bezeichnungen weisen dolmetschende Personen auch verschiedene Qualifikationen auf, weswegen die vielfältigen Qualifizierungswege von Dolmetschenden erläutert werden sollen.

2.1.1 Ausbildung

Eine Ausbildung ermöglicht das professionelle Arbeiten auf dem Gebiet des Dolmetschens. Wege der Qualifizierung sind unter anderem ein Studium der Translationswissenschaft an einer Fachhochschule oder Universität (B./M. of Arts). Hier werden neben der sicheren Beherrschung einer Fremdsprache weitere für die Dolmetschtätigkeit erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten erworben (z.B. theoretische Fundierung, grundlegende Dolmetschetechniken, Fachwissen in einem bzw. zwei Sachgebieten) (BDÜ, 2020c).

Alternativ kann eine staatliche Prüfung als Dolmetscher/in abgelegt werden. Dies kann für das Dolmetschen in solchen Sprachen der Fall sein, für die kein einschlägiges Studium angeboten wird (BDÜ, 2013, S. 10). Voraussetzung für die Eignung als „staatlich geprüfte/r Dolmetscher/in“ sind der Nachweis von Fremdsprachen- und Fachkenntnissen sowie mehrjähriger Berufserfahrung (BDÜ, 2020d). Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, sich zum beeidigten Dolmetscher/in zu qualifizieren. Allgemein beeidigte bzw. öffentlich bestellte Dolmetschende arbeiten für Gerichte, Behörden und Notare, wobei sie zuvor ihre fachliche und persönliche Eignung nachgewiesen und einen Eid vor einem Gericht abgelegt haben. Hiermit verpflichten sich Dolmetschende zur Verschwiegenheit sowie zur genauen Übertragung („treu und gewissenhaft“) (BDÜ,

2020e). Beeidigte Dolmetschende oder auch „Gerichtsdolmetschende“ zeichnen sich durch ihr juristisches Fachwissen aus (Iannone, Matti, 2015, S. 41).

Ein anderes Studium mit mehr oder weniger starkem Sprachenbezug, die Teilnahme an Vorbereitungskursen, Seminaren, Schulungen und Fortbildungen können weitere Wege des Qualifikationserwerbes sein. Die zur Verfügung stehenden Wege der Qualifizierung hängen von der jeweiligen Arbeitssprache ab, für die gedolmetscht werden soll (Iannone, 2020, S. 32).

Dolmetschende ohne jegliche einschlägige Qualifikation werden als Laiendolmetschende bzw. ad-hoc-Dolmetschende bezeichnet (Morina, Maier, Schmid Mast, 2010, S. 106). Laiendolmetschende können Familie, Verwandte, Freunde, Bekannte – darunter auch Kinder und Jugendliche – oder vor Ort anwesende zweisprachige Mitarbeiter/innen von z. B. Ämtern und Behörden sein. So verfügen Laiendolmetschende oft nicht über die notwendigen Kenntnisse in einer bzw. beiden der gesprochenen Sprachen. Des Weiteren besitzen Laiendolmetschende nicht die in einer Ausbildung erlernten Kompetenzen (z.B. Kulturkompetenz, Dolmetsch- oder Transferkompetenz) und Kenntnisse über die Berufsethik (Verschwiegenheit, Un- bzw. Allparteilichkeit, Transparenz) (BDÜ, 2017, S. 3). Besonders bei Laiendolmetschende aus dem engeren Kreis des/r Klienten/in besteht das Risiko von Vertrauensbrüchen durch die Verdolmetschung von persönlichen Informationen und eine emotionale Beteiligung der Laiendolmetschenden, durch die Distanz zum/r Klienten/in und Unparteilichkeit nicht möglich ist.

Die Qualifikation der Dolmetschenden kann somit von einem translationswissenschaftlichen Studium, einem Studium mit Sprachenbezug, mit oder ohne staatliche Prüfung, mit oder ohne Beeidigung, einer Berufsbildung, Teilnahmen an Fortbildungen und Schulungen bis hin zu keiner Qualifikation reichen. So unterschiedlich zudem die Arbeitssprachen beim Dolmetschen sein können, so verschieden können auch die Qualifikationen der einzelnen Dolmetschenden sein (Iannone, 2020, S. 32f.).

Aufgrund der rechtlich nicht geschützten Berufsbezeichnung und die teils daraus entstandene Vielfalt an Bezeichnungen für die im Gebiet des Dolmetschens tätigen Personen, mit unterschiedlichen bis gar keinen Qualifikationen, ist das Berufsbild der Dolmetschenden nicht einheitlich (Iannone, 2020, S. 31). Sowohl rechtliche Rahmenbedingungen als auch Berufsbezeichnungen von Dolmetschenden variieren von Land zu Land (Iannone, 2020, S. 37). In der Translationswissenschaft wurde das Thema der Berufsbezeichnungen bereits mehrfach erörtert. Solch eine Erörterung sprengt jedoch den Rahmen der vorliegenden Arbeit. Mit den zuvor genannten Definitionen und Begriffserklärungen wird versucht einen Einblick in das Berufsbild der

Dolmetschenden zu geben, insoweit es für die Arbeit relevant ist. Ein umfassendes Bild wird hier nicht dargestellt.

Dolmetschende gehören zu den sogenannten freien Berufen, d. h. Dolmetschende sind meist freiberuflich bzw. selbständig tätig. Dolmetschende werden in verschiedenen Bereichen eingesetzt (BDÜ, 2013, S.10f.). Genaue Tätigkeitsfelder und welche Arten des Dolmetschens es gibt, werden im Folgenden vorgestellt.

2.1.2 Tätigkeitsfelder und Dolmetschmodi

Tätigkeitsfelder von Dolmetschenden sind unter anderem internationale Konferenzen und Verhandlungen, Kongresse, Messen, Geschäftsgespräche und verwandte Situationen. Das bereits im Voraus geplante Dolmetschen bei z.B. Konferenzen, Fachvorträgen oder Podiumsdiskussionen wird auch als „Konferenzdolmetschen“ bezeichnet. Weitere Tätigkeitsfelder stellen Gerichte, Behörden und weitere Bereiche der Rechtspflege dar, in denen beeidigte Dolmetschende zum Einsatz kommen (BDÜ, 2013, S. 6; Iannone, Matti, 2015, S. 39f.).

Dolmetscheinsätze, die weniger im Voraus geplant sind, finden für Gespräche zwischen einer Fachkraft und einem/r Klienten/in z.B. in Krankenhäusern oder bei der Polizei statt. Hier werden Dolmetschende auch als „Dolmetschende im Gemeinwesen“ oder „Fachdolmetscher im medizinischen/sozialen etc. Bereich“ bezeichnet. Hierzu wird auch das Dolmetschen für Touristen/innen oder Personen mit Migrationshintergrund gezählt (Pöchhacker, 2000; Bahadir, 2000 nach Iannone, Matti, 2015, S.39).

Im Rahmen der Dolmetschtätigkeit können Dolmetschende verschiedene Dolmetschmodi anwenden. Zwischen zwei Arten des Dolmetschens wird grundsätzlich unterschieden: dem Konsekutiv- und dem Simultandolmetschen. Beim Konsekutivdolmetschen hört der/die Dolmetschende einem Text oder einem Textabschnitt in der Ausgangssprache zu, macht sich gegebenenfalls Notizen und gibt den Inhalt in der Zielsprache nach Abschluss des Gesagten mündlich wieder. Beim sogenannten Verhandlungs- oder Gesprächsdolmetschen wird bereits nach einem Satz bzw. mehreren Sätzen gedolmetscht. Um konsekutiv dolmetschen zu können, ist ein geübtes Gedächtnis und die Anwendung einer bestimmten Notizentechnik von Bedeutung (BDÜ, 2013, S. 6; Stachi-Peier, Pöllabauer, 2015, S. 85).

Beim Simultandolmetschen hingegen wird das Gesprochene fast zeitgleich während des Fortlaufens des Gesagten gedolmetscht. Das Simultandolmetschen erfolgt mit technischen Hilfsmitteln, wie z.B. einer Simultandolmetschanlage mit Kopfhörern und Mikrofonen. Das aktive Zuhören und das Verstehen des Gesagten in einer möglichst ungestörten Umgebung sind hier von Voraussetzung (ebd.) Stehen keine technischen

Hilfsmittel zur Verfügung, wird von „Flüsterdolmetschen“ gesprochen. Beim Flüsterdolmetschen steht oder sitzt der/die Dolmetschende neben oder hinter der Person, für die gedolmetscht wird, und flüstert das Gedolmetschte zu (Stachl-Peier, Pöllabauer, 2015, S. 86).

Sowohl das konsekutive als auch das simultane Dolmetschen kann entweder unilateral oder bilateral, das heißt das Dolmetschen in eine oder zwei Sprachrichtungen, genutzt werden (Stachl-Peier, Pöllabauer, 2015, S. 85). Beim bilateralen konsekutiven Dolmetschen, wie es in Gesprächen mit Geflüchteten zumeist der Fall ist, können neben der persönlichen Anwesenheit aller Gesprächspartner auch über eine Online- oder Telefonverbindung gedolmetscht werden (Stachl-Peier, Pöllabauer, 2015, S. 86).

2.2 Dolmetschen für Geflüchtete

Im Rahmen der verschiedenen Tätigkeitsfelder dolmetschen Dolmetschende für verschiedene Personengruppen – darunter auch für Geflüchtete. Besonders im Zuge weltweiter Fluchtbewegungen steigt der Bedarf an Dolmetschenden für Geflüchtete.

Das folgende Kapitel soll sich im Speziellen dem Dolmetschen für Geflüchtete widmen. Dabei soll zuerst der Flüchtlingsbegriff definiert und die prekären Zustände von Geflüchteten aufgezeigt werden, mit denen Geflüchtete zu einer der vulnerabelsten Gruppen gezählt werden. Anschließend soll der Frage nachgegangen werden, welche Bedeutung Dolmetschende besonders für Geflüchtete als vulnerable Gruppe haben. Diese Frage soll im Hinblick unterschiedlicher für Geflüchtete relevanten Dolmetschsettings erläutert werden.

2.2.1 Geflüchtete als vulnerable Gruppe

Laut Artikel 1A2. der Genfer Flüchtlingskonvention ist ein/e Geflüchtete/r eine Person, die "aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will" (Kapitel 1. Abs. 2. 1.Satz.) Somit werden Menschen als Flüchtlinge anerkannt, die im rechtlichen Sinne bestimmte Voraussetzungen erfüllen. In der Genfer Flüchtlingskonvention als internationalem Abkommen werden die Voraussetzungen für den Status als Geflüchtete/r und die Gewährung von Schutz bzw. Asyl von 145 Staaten gleichermaßen festgelegt (Caroni, Scheiber, 2019, S. 65). Die Voraussetzungen werden in Rahmen eines Asylverfahrens überprüft. Das Asylverfahren wird jedoch von den Mitgliedstaaten

unterschiedlich ausgeführt (Caroni, Scheiber, 2019, S. 67). Maßgeblich für Deutschland sind die Bestimmungen im Asylgesetz (AsylG).

Die Dimension der Geflüchteten weltweit zeigt sich durch die von dem UNHCR verzeichneten Daten: Ende des Jahres 2019 wurden weltweit 26 Millionen Menschen, die vor Krieg, Verfolgung und schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen auf der Flucht waren, verzeichnet. Insgesamt 4,2 Mio. Menschen waren Asylsuchende (UNHCR, 2020). Dabei waren die Herkunftsländer, aus denen die meisten Menschen flüchteten, Syrien, Venezuela, Afghanistan, Südsudan und Myanmar. Zu den Hauptaufnahmeländer, die die höchste Anzahl an Geflüchteten aufnahmen, gehörten die Türkei, Kolumbien, Pakistan, Uganda und Deutschland (ebd.).

Geflüchtete sind mit unterschiedlichen Belastungen in ihren Heimatländern, während der Flucht und in den Aufnahmeländern konfrontiert. Oftmals erleben sie verschiedene Arten von Gewalt, Misshandlung und/oder Folter und sind auf dem Fluchtweg einer Reihe von Gefahren ausgesetzt. In den Aufnahmeländern leben sie zunächst unter unsicheren Umständen, die auch durch den unbestimmten Aufenthaltsstatus bedingt sind. Medizinische und psychosoziale Behandlungsmöglichkeiten sowie der Zugang zum Arbeitsmarkt sind für Geflüchtete zudem oftmals eingeschränkt (UNHCR Österreich 2015, S.133).

Besonders das Erleben von Krieg, Vertreibung und Flucht hat unter anderem Folgen auf die psychische und körperliche Gesundheit von Geflüchteten: Durch eine unzureichende Gesundheitsversorgung in den Heimatländern der Geflüchteten, die teils durch Armut oder Kriege entstanden ist, können Geflüchtete bereits verschiedene unbehandelte körperliche Erkrankungen aufweisen. Widrige Fluchtumstände und das Leben in beengten und teils unhygienischen Wohnunterkünften in den Transit- und Aufnahmeländern können bestehende Erkrankungen verschlechtern oder das Entstehen neuer Erkrankungen begünstigen (Schneider, Bozorgmehr, 2017, S. 32). Das Krankheitsspektrum kann hierbei von Magen-Darm- und Atemwegserkrankungen bis hin zu Schmerzsymptomen, Infektionskrankheiten und chronischen Erkrankungen reichen (Schneider, Bozorgmehr, 2017, S. 33ff.).

Darüber hinaus kann die psychische Gesundheit durch traumatische Erfahrungen im Heimatland der Geflüchteten oder auf der Flucht beeinträchtigt werden. So ergaben Untersuchungen „bei Flüchtlingen ein stark erhöhtes Vorkommen traumatischer Erfahrungen, die sich von den typischen traumatischen Erfahrungen in westlichen Ländern nicht nur quantitativ in Anzahl, Wiederholung und Dauer, sondern auch qualitativ durch ihren hohen Anteil zielgerichteter Menschenrechtsverletzungen unterscheiden“ (vgl. Schick, 2019, S. 95).

Der (lang anhaltende) unsichere Aufenthaltsstatus und die Angst um im Herkunftsland verbliebene Angehörige können als postmigratorische Belastungsfaktoren die psychische Gesundheitssituation von Geflüchteten zusätzlich verschlechtern. Geflüchtete haben in der wechselseitigen Beziehung von bereits erlebten traumatischen Erfahrungen und postmigratorischen Belastungsfaktoren ein erhöhtes Risiko psychisch zu erkranken (Schick, 2019, S. 93). Das Spektrum psychischer Erkrankungen bei Geflüchteten kann von Posttraumatischen Belastungsstörungen (PTBS), depressiven Störungen, Schmerzsyndromen und somatoformen Beschwerden, Angststörungen, Suchterkrankungen bis hin zu suizidalen Gedanken reichen (Schneider, Bozorgmehr, 2017, S. 38ff.). So zeigte unter anderem eine umfassende Metaanalyse von über 180 Studien zur psychischen Gesundheit von Geflüchteten Prävalenzraten von ca. 30 Prozent sowohl für PTBS als auch Major Depression – eine schwere Form der Depression – bei Geflüchteten auf (Steel et al., 2009, S. 537).

Die vorangegangenen Merkmale der Flüchtlingseigenschaften zeigen auf, dass Geflüchtete eine besonders vulnerable Gruppe sind. Vulnerabilität (wörtlich: Verwundbarkeit/Verletzlichkeit) beschreibt hierbei die verminderte Widerstandsfähigkeit der Geflüchteten gegenüber Belastungen, sodass Geflüchtete anfälliger für physische und psychische Erkrankungen sein können (UNHCR Österreich 2015, S.133). Besonders schutzbedürftige Personen –innerhalb der vulnerablen Gruppe der Geflüchteten – sind unter anderem unbegleitete minderjährige Geflüchtete, Traumatisierte und Folteropfer, psychisch Erkrankte, Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt oder Verfolgung und von Menschenhandel Betroffene (UNHCR Österreich, 2015, S.134).

Darüber hinaus ist sowohl die Gesundheitsversorgung als auch der Integrationsprozess von Geflüchteten mit verschiedenen Herausforderungen verbunden (Raible et al., 2017, S. 31; Schick, 2019, S. 93): Geflüchtete können kulturell unterschiedliche Auffassungen über Gesundheit und Krankheit, unzureichende Kenntnisse über das im Aufnahmeland herrschende Gesundheits- und Rechtssystem und Angst vor Diskriminierung aufweisen (Baschin et al., 2012, S.8). Weiterhin sind Geflüchtete mit der Sprache und Kultur der Aufnahmeländer oftmals nicht vertraut.

Gerade bei fehlenden Sprachkenntnissen, können sich Geflüchtete nicht verständlich machen und verstanden werden – Empfindungen von Sprach- und Hilflosigkeit und Ohnmacht können entstehen. Die Fähigkeit „sich-mitzuteilen“ und zu verständigen ist jedoch gerade für die vulnerable Gruppe von Geflüchteten wesentlich (UNHCR Österreich 2015, S.133). Welche Schlüsselfunktion Dolmetschende vor diesem

Hintergrund und im Hinblick auf die Verständigung mit Geflüchteten in verschiedenen Settings innehaben, soll im Folgenden verdeutlicht werden.

2.2.2 Die Bedeutung von Dolmetschenden für Geflüchtete

Um eine bestmögliche Kommunikation zwischen Geflüchteten und den Menschen im Aufnahmeland herstellen zu können, ist der Einsatz von Dolmetschenden von großer Bedeutung. Denn „überall dort, wo Dolmetscher[innen] für Flüchtlinge übersetzen, kommt ihnen eine zentrale Rolle zu: Flüchtlinge machen durch sie im Exilland meist erstmalig die Erfahrung, dass sie hier doch gehört und verstanden werden können. Indem Dolmetscher[innen] die Verständigung zwischen den Neuankömmlingen und der Bevölkerung des Asyllandes ermöglichen, verleihen sie den Flüchtlingen Sprache für die Äußerungen ihrer Anliegen und in der Folge auch Gehör, so dass die Wahrnehmung ihrer Rechte möglich wird“ (vgl. Fessler, Lippe, 2013, S. 9).

Indem Dolmetschende sowohl die Sprache der vor Ort anwesenden Bevölkerung als auch die Sprache der Geflüchteten beherrschen, können sie die Kommunikation in beide Richtungen ermöglichen (Wedam, 2015, S. 185). Dolmetschende dolmetschen in der Arbeit mit Geflüchteten demnach meist bilateral. Der im Rahmen der Arbeit mit Geflüchteten oft verwendete Dolmetschmodus stellt hierbei das konsekutive Dolmetschen dar.

Viele Dolmetschenden haben zudem selbst einen Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung. Dann sprechen die Dolmetschenden nicht nur die Muttersprache der Geflüchteten, sondern kennen sich auch bezüglich „landesspezifischer kultureller Besonderheiten, historischer und sozialer Gegebenheiten, politischer Geschehnisse, herrschender Tabus und möglicher Krankheitskonzepte“ (vgl. Fessler, Lippe, 2013, S. 9) der Geflüchteten aus.

Dolmetschende nehmen somit eine Brückenfunktion auf verschiedenen Ebenen ein: Sie vermitteln zwischen Sprachen und Kulturen und können Geflüchtete inhaltlich und kontextuell verstehen (Wedam, 2015, S.185; Morina, 2019, S. 113).

In Anbetracht der bestehenden Vulnerabilität von Geflüchteten und dem Bedarf an medizinischer und psychosozialer Behandlung und Beratung kann erst durch die Unterstützung von Dolmetschenden eine sinnvolle und effiziente Gesundheitsversorgung und Therapie ermöglicht werden. Die Schwierigkeit der Verständigung aufgrund einer fehlenden gemeinsamen Sprache wirkt sich nämlich auch auf die Behandlungs- und Beratungsqualität aus. So kann es zu unerwünschten Komplikationen in der Therapie und geringe Patienten- und Fachpersonenzufriedenheit kommen (Morina, 2019, S. 111). Insbesondere in der psychiatrischen und

psychotherapeutischen Versorgung und Behandlung ist Sprache eines der wichtigsten Kommunikationsmittel. Mithilfe von Dolmetschenden können psychisch kranke Geflüchtete ihre Bedürfnisse, Gefühle und Emotionen in ihrer Muttersprache äußern. Indem den Geflüchteten die Möglichkeit gegeben wird, ihre psychischen Beschwerden bzw. Leiden gegenüber Therapeuten/innen zu artikulieren, können Geflüchtete sich ernstgenommen fühlen und das Selbstvertrauen gestärkt werden, sodass sie sich besser am therapeutischen Prozess beteiligen und zufriedener mit der Behandlung sind (Morina, 2019, S.111f.). Indem Dolmetschende zudem Therapeuten/innen über sprachliche Symboliken und kulturelle Verhaltensweisen der Geflüchteten aufklären können, kann die Arbeit mit einem Dolmetschenden den Therapieverlauf unterstützen. „Zur Perspektive des Therapeuten tritt also diejenige des Dolmetschenden hinzu“ – das typische Ein-zu-Eins-Gespräch besteht mit der Anwesenheit eines Dolmetschenden nicht mehr (vgl. Morina, 2019, S.112).

Als weiteres Setting, in dem Dolmetschende für Geflüchtete dolmetschen, kann das Asylverfahren vorgestellt werden. Ohne Dolmetschende wären Anhörungen im Rahmen des Asylverfahrens meist nicht möglich. Die Vermittlung zwischen Asylbewerber/innen und Fachpersonen der Asylbehörde und Gerichte ist eine wichtige Funktion der Dolmetschenden im Asylverfahren. Sowohl Asylbewerber/innen als auch die Behörden bzw. Gerichte vertrauen auf die korrekte und vollständige Übertragung der Gesprächsinhalte in die jeweilige verstandene Sprache. Besonders die Asylbewerber/innen sind auf Dolmetschende angewiesen, um ihre Fluchtgründe glaubhaft mitzuteilen. Das Ergebnis des Asylverfahrens entscheidet für Geflüchtete, ob sie als solche anerkannt werden und ob ihnen Asyl oder eine andere Schutzform gewährt wird (Pöllabauer, 2015, S.56). Dolmetschende tragen diesbezüglich eine große Verantwortung: „Die Qualität ihrer Dolmetschungen, ihre Professionalität und ihr Verantwortungsbewusstsein haben einen entscheidenden Einfluss auf den Ausgang des Verfahrens, die Arbeit der Einvernehmenden und auf die Zukunft der AsylwerberInnen“ (vgl. Pöllabauer, 2015, S.56). Das Dolmetschen im Asylverfahren ist demnach von besonderer Bedeutung für Geflüchtete.

Für die von Geflüchteten gesprochenen Sprachen gibt es jedoch nicht immer professionelle Dolmetschende. Häufig stehen nur Laiendolmetschende zur Verfügung, die keine fundierten bis gar keine Kenntnisse im Gebiet des Dolmetschens mitbringen (Hanft-Robert et al., 2018, S. 74).

3 Fragestellung und Zielsetzung der Arbeit

Dolmetschende leisten einen großen Beitrag in der Arbeit mit Geflüchteten, da sie die Kommunikation mit ihnen erst ermöglichen. Geflüchtete sind eine vulnerable Gruppe: Geflüchtete können traumatisiert, isoliert und mit wenigen Ressourcen ausgestattet sein, wodurch die Gesundheit von Geflüchteten eingeschränkt ist. So können Dolmetschende im Rahmen verschiedener Settings mit Geschichten und Zuständen von Leid, Trauma, Verlust und Trennung konfrontiert sein. Die verschiedenen Herausforderungen, die in der Arbeit mit Geflüchteten entstehen können, macht die Dolmetschtätigkeit zu einer anspruchsvollen Arbeit. Die Thematisierung und Erforschung der psychischen Gesundheit von Dolmetschenden, die mit den Fluchterfahrungen der Geflüchteten in Berührung kommen und belastend wirkende Inhalte aus deren Muttersprache dolmetschen und so Deutschsprachigen erst zugänglich machen, findet in der Literatur jedoch wenig Berücksichtigung.

Eine Übersichtsarbeit über Auswirkungen des Dolmetschens für Geflüchtete auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden wurde in der bestehenden Literatur nicht aufgefunden. Die folgende systematische Literaturanalyse soll einen Beitrag dazu leisten, den aktuellen Forschungsstand zu diesem Thema abzubilden und dabei aufzuzeigen, welche Auswirkungen die Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden hat. Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist somit die Fragestellung: Welche Auswirkungen hat die Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden?

4 Methodisches Vorgehen: Systematische Literaturrecherche

Zur Beantwortung der Fragestellung wird die Methode der systematischen Literaturrecherche herangezogen. Die systematische Literaturrecherche erfolgte in Anlehnung des durch Kleibel und Mayer nach LoBiondo-Wood/Haber (1996) modifizierten Suchprozesses. Die Literaturrecherche kann grob in drei Phasen eingeteilt werden (Kleibel, Mayer, 2011, S.25f.):

1. Festlegung des Untersuchungsgegenstandes,
2. Literaturrecherche,
3. Bewertung, Lektüre und Kritik der recherchierten Literatur.

Um die Transparenz des methodischen Vorgehens zu gewährleisten, wird in dem folgenden Kapitel die Vorgehensweise der systematischen Literaturrecherche im Einzelnen erläutert. Zuerst wird sich mit dem Vorgang der Einstiegsrecherche zur Thematik und die Erarbeitung von Suchbegriffen für die systematische Literaturrecherche befasst. Weiterhin werden Ein- und Ausschlusskriterien für die Recherche definiert. Im nächsten Schritt werden die Suchhilfen, die für die Recherche genutzt wurden, vorgestellt. Des Weiteren werden angewandte Suchstrategien für die Recherche in den jeweiligen Suchhilfen erläutert. Die einzelnen Teilschritte der systematischen Literaturrecherche werden in der nachfolgenden Abbildung im Überblick dargestellt.

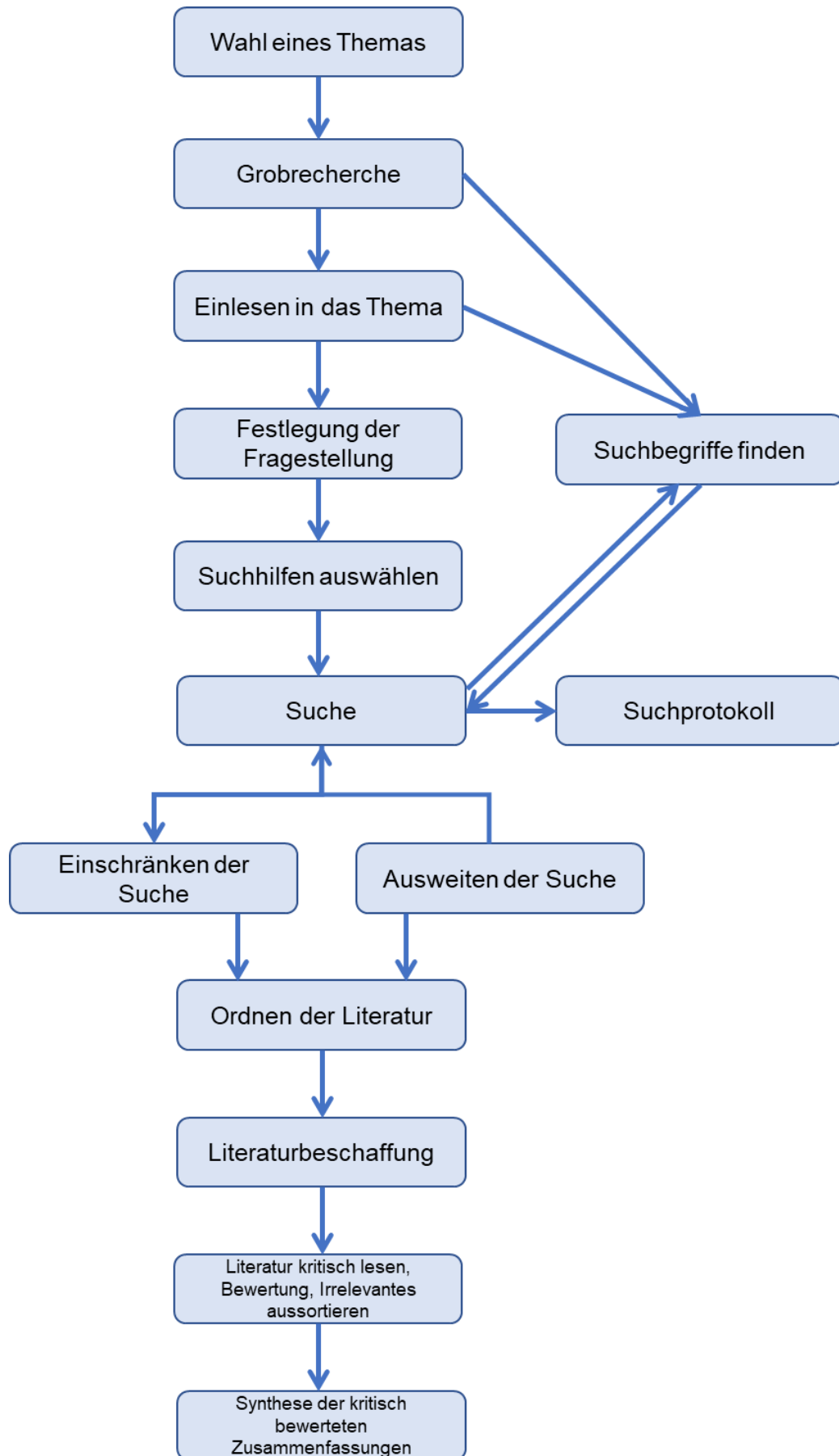


Abbildung 1 Der Suchprozess (Eigene Darstellung nach Kleibel & Mayer, 2011, S. 26, nach LoBiondoWood/Haber, 1996)

4.1 Einstiegsrecherche und Erarbeitung von Suchbegriffen

Teil der ersten Phase des Literaturrechercheprozesses bildet die Einstiegs- bzw. Grobrecherche und die Erarbeitung von Suchbegriffen. Eine erste Grobrecherche erfolgte mithilfe der Internetsuchmaschine Google Scholar, die der allgemeinen Literaturrecherche wissenschaftlicher Dokumente dient. Mithilfe von Stichworten, wie „Geflüchtete“, „Dolmetscher“ und „Psychische Gesundheit“, die für das Thema der vorliegenden Arbeit relevant sind, wurden geeignete Publikationen recherchiert, um einen groben Überblick über die vorhandenen Literatur zu erhalten.

Im nächsten Schritt wurden geeignete Lehrbücher im Katalog der Hochschule für Angewandte Wissenschaften recherchiert. So konnten auch hier mit Stichworten nach Lektüre gesucht werden, die das Dolmetschen im Zusammenhang mit Geflüchteten aufgriffen. Zur Verfügung stehende Literatur wurde akquiriert und ein erstes Einlesen in die Thematik konnte erfolgen. Darüber hinaus wurden Expertinnen, die in dem Bereich des Dolmetschens bzw. mit der Forschung im Gebiet des Dolmetschens tätig sind, zur verfügbaren Literatur befragt. Auch hier konnten erste wertvolle Informationen gesammelt werden.

Es wurde erkannt, dass zur allgemeinen psychischen Gesundheit der Berufsgruppe der Dolmetschenden bis jetzt kaum geforscht wurde. Im Zusammenhang mit Geflüchteten fanden sich jedoch einzelne Studien, die die Auswirkungen des Dolmetschens für Geflüchtete auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden untersucht haben. Besonders das Dolmetschen im psychotherapeutischen Kontext in Zusammenhang mit Geflüchteten schien in der Forschung bereits thematisiert worden zu sein. Studien ausschließlich im deutschsprachigen Forschungsraum waren jedoch nur in sehr geringer Anzahl vorhanden. Vorhandene internationale Literatur zum Thema wurde zusätzlich mit der Datenbank „PubMed“, die für die systematische Literaturrecherche auch im weiteren Verlauf genutzt wurde, grob recherchiert. Auch hier wurden weitere Studien, die eine Relevanz für das Thema der vorliegenden Arbeit aufzeigen, ausgemacht. Sowohl in der deutschsprachigen als auch in der internationalen Literatur wurden die Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden allerdings insgesamt in wenigen Studien untersucht. Zum Thema der vorliegenden Arbeit wurden jedoch auch Handbücher für Fachpersonen und Empfehlungen von Experten/innen und theoretisch wissenschaftliche Artikel gefunden.

Im Rahmen der systematischen Literaturrecherche als ausgewählter Methode empfiehlt sich demnach eine Zusammenführung internationaler Studien, wobei anderweitige wissenschaftliche Literatur ergänzend miteinbezogen werden sollte. Hiermit wurde

versucht, ausreichend Forschungsmaterial zur Beantwortung der gewählten Fragestellung zu erhalten.

Nachdem der Rahmen der Recherche bestimmt war, stellte sich die Frage, inwieweit das Thema tatsächlich in der internationalen Literatur bisher berücksichtigt wurde, in welchem Umfang und in welcher Qualität bereits wissenschaftlich dazu geforscht wurde und welche genaue Forschungslücken vorhanden sind. Hierfür wurde deutsch- und englischsprachige Literatur berücksichtigt.

Während der Grobrecherche wurden sowohl die Stichworte, die bei der Suche verwendet wurden, als auch Schlagwörter, die den Inhalt des Themas repräsentieren, gesammelt und strukturiert. Die Sammlung und Strukturierung von Suchbegriffen trugen zur Identifikation und Definition der Untersuchungsvariablen bei. So wurden die Stich- und Schlagworte differenziert und den Komponenten „Dolmetschende“, „Geflüchtete“ oder „Psychische Gesundheit“ zugeteilt.

In der Tabelle 1 sind die für die systematische Literaturrecherche genutzten Stich- und Schlagworte mit der jeweiligen englischen Übersetzung ersichtlich.

Tabelle 1 Stich- und Schlagworte der Recherche

Komponente 1: Dolmetschende	Komponente 2: Geflüchtete	Komponente 3: Psychische Gesundheit
Dolmetscher	Geflüchtete	Psychische Gesundheit
dolmetschen	Flüchtling	Gesundheit
Sprachmittlung	Flucht	Krankheit
Sprachmittler	Migration	Belastung
Übersetzer	Einwanderer	Psychologie
übersetzen	Ausländer	Psychische Störung
Kulturmittlung	Asyl	Sekundäre Traumatisierung
Kulturmittler	Asylbewerber	Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS)
Interkulturelles Verstehen	Flüchtlingsversorgung	
interpreter	refugees	mental health
interpreting	refuge	health
language mediator	emigration,	illness
language mediation	immigration	stress
translator	foreigners	psychology
translating	asylum	mental disorder
cultural mediation	asylum seekers	secondary traumatization

cultural mediator	refugee care	postposttraumatic stress disorder (PTSD)
intercultural understanding		
medical interpreter		
medical interpreting		

Hierbei ist anzumerken, dass im Laufe des Literaturrechercheprozesses Begriffe geändert oder hinzugefügt wurden. So wurde im späteren Verlauf der Recherche ersichtlich, dass es im englischen Sprachraum verschiedene Bezeichnungen für Dolmetschende gibt, die auf bestimmte Arbeitsbereiche der Dolmetschenden hinweisen (z.B. „medical interpreter“).

Welche Literatur bei der Recherche nun eingeschlossen werden sollte, wird im Folgenden anhand von Ein- und Ausschlusskriterien erklärt.

4.2 Ein- und Ausschlusskriterien

Um den formalen Rahmen der vorliegenden Arbeit zu bestimmen, wurden Ein- und Ausschlusskriterien für die Suche definiert (Keibel, Mayer, 2011, S. 42). Ein- und Ausschlusskriterien dienen zur Eingrenzung der Literaturlauswahl, um eine zielgerichtete Beantwortung der Fragestellung zu gewährleisten. In der Tabelle 2 werden die Ein- und Ausschlusskriterien der Literaturrecherche benannt:

Tabelle 2 Ein- und Ausschlusskriterien der Recherche

Einschlusskriterien	
Variablen, Phänomene	Arbeit mit Geflüchteten, psychische Gesundheit von Dolmetschenden
Bevölkerungsgruppe	Dolmetschende mit und ohne Qualifikation
Setting	Alle für Geflüchtete notwendige Dolmetschsettings
Publikationsart	alle Arten von wissenschaftlicher Literatur
Zeitraum	offen
Sprache	deutsch, englisch
Ausschlusskriterien	
Themenbezug/ Variablen	Fehlende Relevanz
Zugang	Fehlende Zugangsberechtigung zur Publikation
Bevölkerungsgruppe	Kinder und Jugendliche, Gebärdensprachdolmetschende
Dolmetschform	Telefon- und/oder Videodolmetschen

Die zu recherchierten Variablen sind die „Arbeit mit Geflüchteten“ und die „psychische Gesundheit von Dolmetschenden“. Aufgrund der verschiedenen Qualifikationen, die Dolmetschende aufweisen können, wurden keine Einschränkungen bezogen auf die Eigenschaften der Gruppe von Dolmetschenden festgelegt, zumal die Qualifikationen unter den Dolmetschenden auch außerhalb Deutschlands in den unterschiedlichen

Ländern variiert. Zu der Gruppe der Dolmetschenden können somit die qualifizierten Dolmetschenden (darunter allgemein beeidigte, staatlich geprüfte Dolmetschende und Dolmetschende mit Studienabschluss) und Laiendolmetschende bzw. Sprach-/Kulturmittler gezählt werden, die an Qualifikationsmöglichkeiten teilgenommen haben oder gar keine Qualifikation aufweisen. Von Wichtigkeit ist jedoch, dass Untersuchungsgruppen auch tatsächlich als Dolmetschende oder mit einem dem verwandten Begriff bezeichnet werden (d. h. nicht „Helfer/in“, „Sozialarbeiter/in“ etc.). Die uneingeschränkte Einbeziehung an verschiedenen qualifizierten Dolmetschenden hat zu-dem das Ziel, die zur Verfügung stehende Forschungsliteratur aufgrund der bereits vorherrschenden dünnen Studienlage nicht weiter einzugrenzen. Aus dem vorangegangenen Grunde wurden keine Beschränkungen bezogen auf den Zeitraum als Kriterium der Literaturlauswahl bestimmt, um eine umfassende Abbildung der bisher vorhanden Forschungsliteratur aufzuzeigen. Eine sinnvolle Eingrenzung der Gruppe der Dolmetschenden wurde jedoch dadurch gewährleistet, dass sowohl Gebärdensprachdolmetschende als auch Kinder und Jugendliche, die als Laien dolmetschen, ausgeschlossen wurden. Das Dolmetschen kann für Kinder und Jugendliche aufgrund verschiedener Faktoren (z.B. Alter und eigene Fluchterfahrung) von vornerein belastend wirken – eine neutrale und distanzierte Position beim Dolmetschen für Geflüchtete ist von Seiten von Kinder und Jugendlicher unzumutbar. Gerade im psychotherapeutischen Kontext können zu dolmetschende Gesprächsinhalte für Kinder und Jugendliche eine Überforderung und emotionale Belastung bedeuten (Morina, Meier, Schmid Mast, 2010, S. 106). Gebärdensprachdolmetschende dagegen arbeiten im Vergleich zu Dolmetschenden der Lautsprache mit hörbehinderten Personen, die in der vorliegenden Arbeit nicht untersucht werden sollen. Das Dolmetschen mittels Telefons oder Video wurden auch bei der Recherche nach geeigneter Literatur ausgeschlossen. In der vorliegenden Arbeit soll sich demnach nur auf das Dolmetschen vor Ort beschränkt werden.

Die Settings sind zudem nach dem Bedarf der Geflüchteten an Dolmetschenden ausgerichtet und können alle für Geflüchtete notwendigen Dolmetschsettings beinhalten (Asylverfahren, vor Gericht, im Gesundheitswesen (Psychotherapie, Krankenhaus, Praxen etc.), Kindergärten, Schulen, in der Verwaltung etc.). Um die allgemeine Literaturlage zum Thema zu identifizieren, werden bei der Recherche alle Arten von wissenschaftlicher Literatur berücksichtigt. So soll gewährleistet werden, dass sowohl theoretische als auch datenbezogene Literatur miteinbezogen werden, um den Forschungsstand genauestens abbilden zu können. Um die Fragestellung der vorliegenden Arbeit jedoch fundiert beantworten zu können, wird der Fokus auf Studien

gelegt, die die Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden erforscht haben.

Literatur, die keine inhaltliche Relevanz zum Thema der vorliegenden Arbeit aufwies, wurde aus der Recherche ausgeschlossen. Ebenso konnten Publikationen, zu denen keine Zugangsberechtigung verfügbar war, nicht einbezogen werden. So konnten neben freiverfügbarer Literatur nur auf Publikationen zugegriffen werden, für die eine Lizenz vorhanden war. Bei Büchern war der Zugriff verwehrt, wenn Bibliotheksbestände bereits anderweitig verliehen wurden. Als weiteres Einschlusskriterium wurden ausschließlich deutsch- und englischsprachige Literatur bei der Literaturrecherche berücksichtigt. Hierfür sollten mithilfe von Filtern in den jeweiligen Suchhilfen nur die deutsch- und englischsprachige Literatur als Ergebnisse angezeigt werden.

Um die Erfüllung der Kriterien und die Relevanz der recherchierten Literatur zu überprüfen, wurde neben dem Titel der Literatur auch das Abstract bzw. das Inhaltsverzeichnis gelesen. Im weiteren Verlauf der systematischen Literaturrecherche wurden die Volltexte der im ersten Schritt eingeschlossenen Literatur gelesen, um die Relevanz erneut zu prüfen.

4.3 Auswahl der Suchhilfen

Um eine systematische und umfassende Literaturrecherche durchzuführen, wurden verschiedene Suchhilfen, d. h. Instrumente zur themenspezifischen Literaturbeschaffung (Kleibel, Mayer, 2011, S. 33), herangezogen. Dabei wurden möglichst verschiedene Arten von Suchhilfen ausgewählt: Fachdatenbanken, Bibliothekskataloge, Suchmaschinen, Literaturangaben in Fachpublikationen (s. Schneeballsystem). Im Folgenden werden die Suchhilfen vorgestellt und die jeweilige Auswahl begründet.

Da sich die vorliegende Arbeit auf die Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden befasst, wurden die Suchhilfen entsprechend der Themengebiete Gesundheit, Psychologie, Medizin und verwandte Bereiche ausgewählt, die als Fachgebiete dem Thema der vorliegenden Arbeit zugeordnet werden können. Darüber hinaus wurden ausschließlich Suchhilfen ausgewählt, die frei zugänglich bzw. für die eine Lizenz verfügbar waren.

Im Hinblick auf Themen im Bereich Gesundheit, Psychologie und Medizin ist die Datenbank PubMed und die Suchoberfläche PubPsych mit Zugriff auf psychologische Datenbanken wie Psyndex, Psychopen, Psychdata eine der am häufigsten verwendeten Suchhilfen. Ergänzend wurden die Fachdatenbank WISO, die Suchmaschinen LIVIVO und Google Scholar und letztlich der Gemeinsame Verbundkatalog ausgewählt, womit die im Rahmen der Literaturrecherche aufgefundene Literatur aus mehreren

Informationsquellen stammt und zu einer systematischen und umfassenden Literaturrecherche beitragen soll.

In der Tabelle 3 werden die verwendeten Suchhilfen der systematischen Literaturrecherche nochmal im Überblick dargestellt:

Tabelle 3 Angewandte Suchhilfen der Recherche

	Suchhilfe	Beschreibung	Themengebiet
Fachdatenbank	PubMed	Englischsprachige medizinische Literaturdatenbank, frei zugänglich	Biomedizin und Lebenswissenschaften („Life Sciences“)
	PubPsych	Suchportal mit Zugriff auf mehrere internationale Literaturdatenbanken im Bereich Psychologie, frei zugänglich	Psychologie
	WISO	Online-Datenbank für Hochschulen, lizenziert	Psychologie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft, Recht, Technik
Suchmaschine	LIVIVO	interdisziplinäre Suchmaschine für Literatur und Informationen zu den Lebenswissenschaften, frei zugänglich	Medizin, Gesundheitswesen, Ernährungs-, Umwelt- und Agrarwissenschaft
	Google Scholar	Internetsuchmaschine zu wissenschaftlicher Literatur, frei zugänglich	Alle wissenschaftlichen Themengebiete

Bibliotheks- katalog	Gemeinsamer Verbundkatalog (GVK)	Gemeinsamer Verbundkatalog der Länder Schleswig- Holstein, Bremen, Hamburg, Mecklenburg- Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin, frei zugänglich	Verschiedene Themengebiete inklusive wissenschaftliche Themen
-------------------------	--	--	---

Ergänzend zu den bereits erwähnten Suchhilfen wurde bei bereits einbezogener Literatur nach weiteren für das Thema relevanten Publikationen gesucht. Hierfür wurden Quellenangaben in Artikeln und Fachpublikationen durchsucht. Anhand des Titels oder durch Literaturzitate im Volltext wurde die Relevanz der Publikationen für die vorliegende Arbeit eingeschätzt. Im nächsten Schritt wurde die Verfügbarkeit des Volltextes in einigen Suchhilfen überprüft und wenn vorhanden, das Abstract bzw. Inhaltsverzeichnis gelesen. Sobald auch hier die Ein- und Ausschlusskriterien erfüllt wurden, wurde die entsprechende Literatur für die Beantwortung der Fragestellung mitein- bzw. ausgeschlossen.

4.4 Anwendung von Suchstrategien

Um eine zielgerichtete Literaturrecherche in den ausgewählten Suchhilfen zu gewährleisten, wurden Suchstrategien bei der Suche nach geeigneter Literatur angewendet. Im Rahmen der systematischen Literaturrecherche wurden hierbei verschiedene Suchstrategien angewandt, die sich je nach Suchhilfe unterscheiden können. Im Folgenden werden die angewandten Suchstrategien anhand von Beispielen, mit denen auch recherchiert wurde, dargelegt:

Als wichtigste Suchstrategie galt die Anwendung der Booleschen Operatoren „AND“ und „OR“, mit der die Suche eingegrenzt wurde, um relevante Suchergebnisse zu erzielen. So wurden die in der Tabelle 4 gesammelten Stich- und Schlagwörter innerhalb der jeweiligen Komponenten mit dem Operator „OR“ verknüpft. Die einzelnen Komponenten wurden wiederum mit dem Operator „AND“ verbunden. Folglich wird ein Suchstring als Beispiel herangezogen:

Tabelle 4 Beispiel eines Suchstrings

Komponente 1: Dolmetschende		Komponente 2: Geflüchtete		Komponente 3: Psychische Gesundheit
Dolmetscher <i>OR</i> Sprachmittler	<i>AND</i>	Geflüchtete <i>OR</i> Flüchtling	<i>AND</i>	Psychische Gesundheit <i>OR</i> Belastung

Mithilfe des Operators „OR“ werden alle Publikationen angezeigt, in denen entweder der Begriff „Dolmetscher“ oder „Sprachmittler“ oder beide Begriffe enthalten sind. Nach dieser Regel wird auch nach den jeweiligen Begriffen der weiteren zwei Komponenten gesucht. Der Operator „AND“ kombiniert die Begriffe der Komponenten miteinander, d. h. es wird nur nach Titeln gesucht, in denen mindestens ein Begriff der einzelnen Komponenten enthalten ist. In einigen Suchhilfen wie „Google Scholar“ werden Begriffe, die durch eine Leertaste voneinander getrennt sind, automatisch mit „AND“ verknüpft. Damit zusammenhängende Wörter wie „Psychische Gesundheit“ nicht automatisch mit einem „AND“ verknüpft werden, wurden Anführungszeichen gesetzt, um zielsichere Suchergebnisse zu erhalten.

Die Anwendung der genannten Booleschen Operatoren erfolgte auch bei der Suche mittels Schlagworte (KW= Keyword; SLW=Schlagwort) oder bei der Titelsuche (s. „TIT“ oder „allintitle“ in Suchstrings). Die Suche nach Schlagworten hat den Nutzen, dass die Literaturergebnisse auch inhaltlich relevant für die vorliegende Arbeit sein können, da die einfache „Freitext-Suche“ auch zu irrelevanten Treffern führen kann (Kleibel, Mayer, 2011, S. 57). Konnten keine bis kaum relevante Literaturergebnisse erzielt werden, wurde zudem nur nach einzelnen Begriffen ohne zusätzliche Angaben gesucht. So wurde z.B. nur nach „Dolmetscher“ und „Geflüchtete“ gesucht, um die Suche auszuweiten. Durch Trunkierung, d. h. das Setzen eines Platzhalters zum Ende eines Begriffs (z. B. dolmetsch*), konnten zusätzlich einzelne Begriffe in verschiedenen Flexionsformen (z. B. Dolmetscher, dolmetschen, Dolmetschusbildung etc.) gesucht werden.

Alle verwendeten Suchstrings, die in den einzelnen Suchhilfen verwendet wurden, wurden in einem Suchprotokoll dokumentiert. Das komplette Suchprotokoll ist in den Anhängen ersichtlich. Darüber hinaus wurde relevante Literatur mithilfe des Literaturverwaltungsprogramms „Citavi 6“ geordnet und strukturiert.

Die Ergebnisse der systematischen Literaturrecherche sollen nachfolgend dargelegt werden.

5 Ergebnisse der systematischen Literaturrecherche

Mittels der genannten Suchhilfen wurde im Zuge der Literaturrecherche eine überschaubare Anzahl an Publikationen ermittelt (s. Abbildung 2). Es wurde überprüft, ob die gefundene Literatur die Ein- und Ausschlusskriterien erfüllt und eine Relevanz für das Thema der vorliegenden Arbeit vorliegt. So wurden bei der ersten Sichtung durch das Lesen des Abstracts bzw. Inhaltsverzeichnisses von 2.508 ermittelten Publikationen 88 als vorerst geeignet eingestuft. Für insgesamt 52 Dokumente bestand keine Zugriffsmöglichkeit, weshalb sie nicht berücksichtigt werden konnten. Ergänzend zu der durch die Suchhilfen ermittelten Literatur wurden einige Publikationen durch Quellenangaben in der bereits gefundenen Literatur ermittelt. Hiervon waren drei verfügbar und haben die Einschlusskriterien erfüllt und wurden demnach eingeschlossen. Nachdem Dopplungen in der gefundenen Literatur ausgenommen wurden, wurden 34 Publikationen mittels Lesens des Volltextes ein zweites Mal auf Eignung überprüft. Letztlich konnten 24 Publikationen zur Synthese und Auswertung verwendet werden.

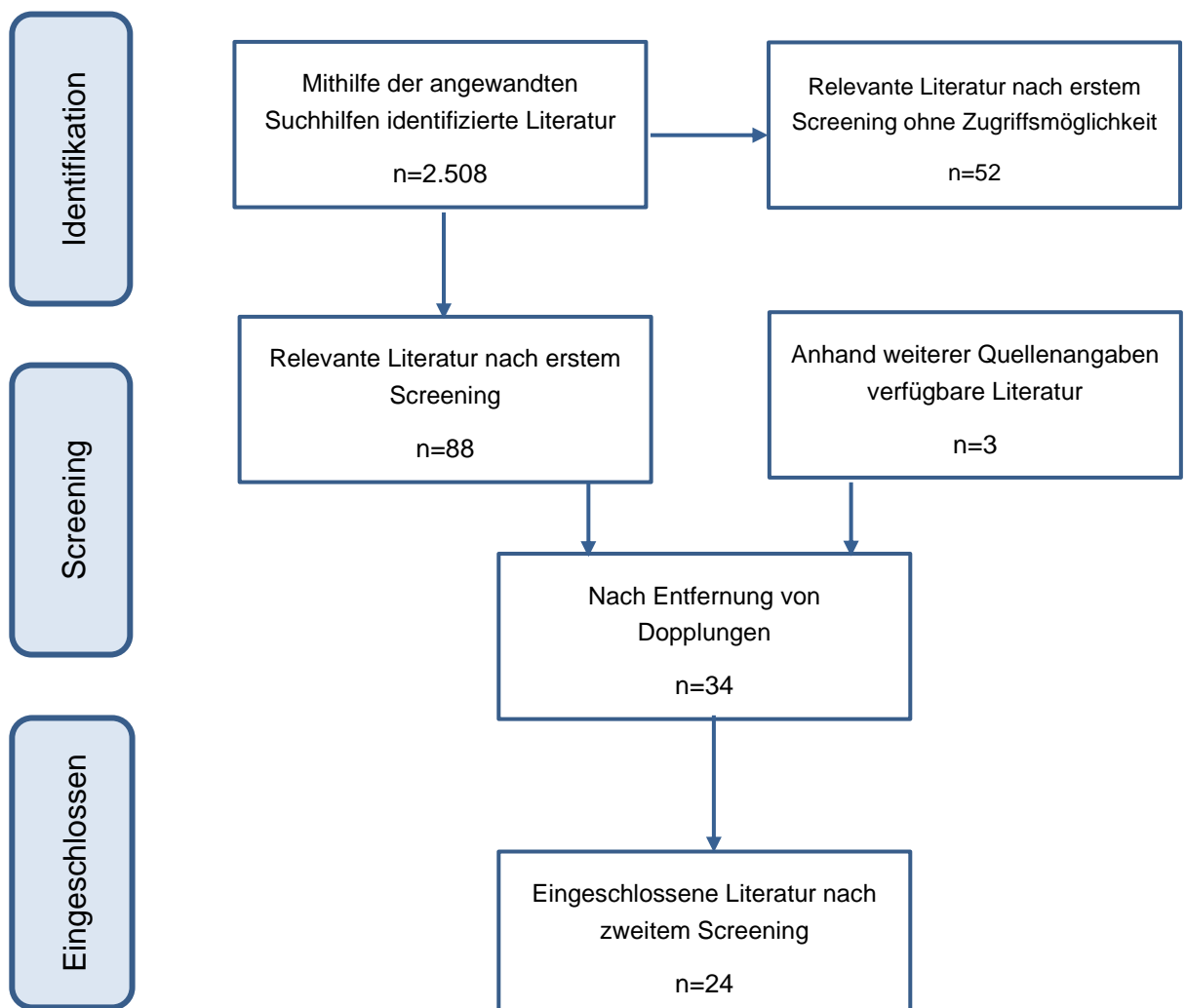


Abbildung 2 Ergebnisse der systematischen Literaturrecherche

Die Trefferanzahl der einzelnen Suchhilfen sind dem Suchprotokoll im Anhang zu entnehmen.

Im Rahmen der systematischen Literaturrecherche wurden 19 Studien, die die Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden untersuchten, identifiziert. Dolmetschende wurden in den Studien entweder als Teilpopulation mitberücksichtigt (n=7) oder waren direkte Untersuchungsgruppe (n=12). Die Studien wurden in verschiedenen Ländern durchgeführt und zeigen unter anderem Unterschiede im Studiendesign, der Auswahl und Größe der Stichprobe und den Forschungszielen und -ergebnissen auf. Die Studien untersuchten Dolmetschende, die in verschiedenen Settings für Geflüchtete arbeiten und unterschiedliche oder keine Qualifikation vorweisen. Im Folgenden soll ein Überblick über die durch die systematische Literaturrecherche erfassten Studien gegeben werden. Eine Auflistung aller Studien findet sich in Anhang 2.

Die Hälfte der ermittelten Studien wurden in Deutschland durchgeführt (n=8), vier in Großbritannien, drei in den Vereinigten Staaten von Amerika (USA), gefolgt von einzelnen Studien in Neuseeland bzw. Australien, Dänemark, der Schweiz und Norwegen.

Zwölf Studien sind innerhalb der letzten zehn Jahre durchgeführt worden, wobei sieben der 19 Studien älter als zehn Jahre sind. Die Größe der Stichproben reicht von drei befragten Dolmetschenden bis zu 90 befragten Dolmetschenden. Die Qualifikationen, die Dolmetschende aufweisen können, wurden in einigen Studien nicht erwähnt bzw. erhoben. Auch Informationen zu Settings, in denen Dolmetschende tätig waren, wurden in einigen Studien nicht expliziter benannt, auch wenn sie sich durch die Erwähnung der Geflüchteten auf das Dolmetschen im Gemeinwesen beziehen. Zudem führten 14 der 19 Studien qualitative Interviews mit Dolmetschenden durch.

Im Folgenden sollen die untersuchten Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden zusammengetragen und analysiert werden.

5.1 Negative Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten

Die Arbeit mit Geflüchteten kann sich für Dolmetschende aufgrund verschiedenster Herausforderungen und Belastungen auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden auswirken. Welchen Belastungen und entstehenden Phänomenen Dolmetschenden ausgesetzt sind, werden im vorliegenden Kapitel analysiert.

5.1.1 Psychische Belastungen durch Rollenkonfusion/-konflikte

Menschen nehmen in unterschiedlichen Situationen unterschiedliche Rollen ein. Rollen sind an bestimmte Erwartungen gebunden, die wiederum aufzeigen, wie Menschen sich in bestimmten Situationen verhalten sollen (Pöllabauer, 2015, S. 52). Auch Dolmetschende sind verschiedenen Rollenanforderungen und -erwartungen in der Arbeit mit Geflüchteten ausgesetzt. So können von Geflüchteten auf der einen Seite und von Fachpersonen in den Aufnahmeländern auf der anderen Seite unterschiedliche Erwartungen an Dolmetschende gestellt werden (Wedam, 2015, S.186). Für Fachpersonen in Institutionen, für die Dolmetschende tätig sind (z. B. Therapeut/innen in der Psychotherapie, Ärzte/innen in Krankenhäusern etc.), sollen Dolmetschende ausschließlich die Kommunikation zu Geflüchteten ermöglichen. Dolmetschende sollen als „Brücke“ zwischen Sprachen und Kulturen fungieren, die gleichzeitig aber neutral und transparent dolmetschen, ohne selbst etwas beizutragen (Abdallah-Steinkopff, 1999, S. 212).

Dagegen sind Geflüchtete auf Dolmetschende angewiesen und teilen mit Dolmetschenden oft als „Landsleute“ der Geflüchteten die gleiche Sprache und Kultur. Geflüchtete erwarten, dass sie beim Vorbringen ihrer Anliegen in den verschiedenen Settings von Dolmetschenden unterstützt werden. Dolmetschende werden hierbei als „Fürsprecher“ gesehen, womit Dolmetschenden das Gefühl des/der Helfers/in gegeben wird (Morina, 2019, S. 125). Geflüchtete können sich dabei nach einem Aufbau einer freundschaftlichen Beziehung mit dem/r Dolmetschenden sehnen (Abdallah-Steinkopff, 1999, S.2015). Infolgedessen versuchen Geflüchtete auch außerhalb der Dolmetschsitzungen Unterstützung von Dolmetschenden zu erhalten. „Dolmetscher[/innen] sind demzufolge professionellen Erwartungen der (...) [Fachpersonen] und moralischen Erwartungen ihrer Landsleute ausgesetzt“ (vgl. Abdallah-Steinkopff, 1999, S. 215). Sind die Rollenerwartungen an Dolmetschende gegensätzlich und widersprüchlich kann es zu Rollenkonflikten für Dolmetschende kommen (Pöllabauer, 2015, S. 53), die wiederum Auswirkungen auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden haben können.

Im Rahmen der multimethodischen Studie von Dubus und LeBoeuf (2019) wurden vier Dolmetschende im Nordosten der USA unter anderem dazu befragt, wie die Arbeit mit Geflüchteten sich von der Arbeit mit anderen Klienten unterscheidet. Dolmetschende berichteten von der Erkennung vorhandener Sprachbarrieren und den Bedarf an Sprachmittlung für Geflüchtete. Daraus resultiert für Dolmetschende das Bedürfnis, den Geflüchteten neben den eigentlichen Dolmetscheinsätze zu helfen und sie über verfügbare Unterstützungsmöglichkeiten zu informieren. Dolmetschende empfinden die

Arbeit mit Geflüchteten demnach am belastendsten, weil sie sich der Bedürfnisse der Flüchtlinge bewusst sind, für die sie dolmetschten, aber nicht in der Lage sind, ihnen zu helfen. Die Dolmetschenden fühlten sich von den Bedürfnissen der Geflüchteten und ihrer beruflichen Rolle als Dolmetschende, die Auftraggebende von Dolmetschenden erwarten, hin- und hergerissen. Einige Dolmetschende distanzieren sich jedoch davon, Geflüchteten außerhalb von Dolmetschsitzungen zu unterstützen. Die Mehrheit der Dolmetschenden empfinden es jedoch als schwierig und schmerzhaft, den Geflüchteten nicht zu helfen, da Geflüchtete in verschiedensten Situationen auf Unterstützung angewiesen sind (z.B. Wohn- und Arbeitssuche, finanzielle Unterstützung). Insgesamt fühlen sich die Dolmetschenden durch die vielfältigen Bedürfnisse der Geflüchteten stärker belastet als bei der Arbeit mit anderen Klienten (Dubus, LeBoeuf, 2019, S. 833f.). Im Rahmen einer weiteren Studie mit einer größeren Stichprobe (n=36) erfasste Dubus, dass Dolmetschende für die Arbeit mit Geflüchteten über ein höheres Maß an Aufmerksamkeit und die Fähigkeit Vertrauen aufzubauen berichten. Die zusätzlichen Bedürfnisse und Erwartungen der Geflüchteten im Vergleich zu anderen Klienten/innen macht die Dolmetschtätigkeit für Geflüchtete zu einer komplexen Arbeit. Es konnten zudem keine Unterschiede in den Antworten basierend auf das Geschlecht der Dolmetschenden verzeichnet werden (Dubus, 2016, S. 653f.).

Geben Dolmetschenden dem Bedürfnis, den Geflüchteten außerhalb der Dolmetschtätigkeit zu helfen, nach, kann eine private Beziehung zwischen Dolmetschende und Geflüchteten entstehen. Die Erwartungen der Geflüchteten an Dolmetschende kann somit so weit gehen, dass Dolmetschende stellvertretend für Geflüchtete sprechen sollen oder gebeten werden in Sitzungen beim Dolmetschen einen Teil des Gesagten nicht zu dolmetschen (Morina, 2019, S. 114). Folgen Dolmetschende den Wünschen der Geflüchteten nicht und versuchen die erforderliche und erwartete Transparenz und Neutralität von Seiten der Institutionen zu erfüllen, kann es zu Loyalitätskonflikten kommen, in denen Geflüchtete die Beziehung zu Dolmetschenden anzweifeln und Dolmetschenden mangelnde Solidarität und Hilfsbereitschaft vorgeworfen wird. In der Folge können Dolmetschende gegenüber Geflüchteten Schuldgefühle empfinden (Abdallah-Steinkopff, 1999, S. 215). Besonders wenn Geflüchtete und Dolmetschende der gleichen (Sozio-) Kultur angehören, kann das Spannungsfeld zwischen den Rollenerwartungen als „Landsleute“ der Geflüchteten und der Erfüllung der Rolle als Dolmetschende verstärkt werden.

Die Bedeutung der gemeinsamen Kultur in den Rollenanforderungen und -erwartungen an Dolmetschenden wird in der Studie von Green, Sperlinger und Carswell (2012) deutlich. Hierfür wurden kurdische Dolmetschende mit eigenem Fluchthintergrund, die für kurdische Geflüchtete in Großbritannien dolmetschen, nach ihrer subjektiven

Wahrnehmung zur Arbeit mit Geflüchteten in der Psychotherapie befragt. Die Analyse der qualitativen Interviews ergab, dass das Aushandeln verschiedener Rollen für Dolmetschende eine Herausforderung darstellt. Fünf von sechs befragten Dolmetschenden gaben in diesem Zusammenhang an, dass die Neutralität und Unparteilichkeit beim Dolmetschen im Widerspruch zu ihren kulturellen Normen bezüglich der gegenseitigen Unterstützung stehen. So versuchen die Dolmetschenden den Kontakt zu Geflüchteten außerhalb von Sitzungen zu vermeiden, aus Angst, unhöflich zu sein und berufliche Grenzen zu überschreiten, indem Dolmetschende Kontaktdaten mit Geflüchteten austauschen. So gab ein Dolmetschender an, von Geflüchteten als „kalt“ empfunden zu werden (Green, Sperlinger, Carswell, 2012, S. 230f.).

Ähnliches gaben Dolmetschende in Norwegen im Rahmen von Supervisionssitzungen an: Wenn Dolmetschende ihre Privatsphäre schützen wollten, indem eine Distanz zu kulturell gleichgesinnten Geflüchteten gewahrt wurde, kam es dazu, dass Dolmetschende aus der eigenen kulturellen Gemeinschaft ausgeschlossen worden sind. Andere Dolmetschende wiederum isolieren sich von der kulturellen Gemeinschaft unter dem Druck der Auftraggeber, aus der Befürchtung heraus als unprofessionell, emotional und nicht zuverlässig angesehen zu werden (Sande, 1998, S. 406).

Kulturelle Gemeinsamkeiten, die Dolmetschende mit Geflüchteten teilen, stehen im Gegensatz zu den kulturellen Unterschieden zwischen Geflüchteten und Auftraggebenden. In diesem Zusammenhang berichteten die in der Studie von Dubus und LeBoeuf befragten Dolmetschenden, dass Auftraggebende eine mangelnde kulturelle Sensibilität gegenüber den Geflüchteten aufweisen und sich mit kulturellen Unterschieden nicht auskennen oder auseinandersetzen (Dubus, LeBoeuf, 2019, S. 835f.). Diesen Umstand bekräftigen die Ergebnisse der von Metzner et al. in Deutschland durchgeführten Pilotstudie: Dolmetschende, die im Setting der Psychotherapie für Geflüchtete tätig sind, geben kulturelle Unterschiede als am häufigsten erlebte Herausforderung in der dolmetschergestützten Psychotherapie an (Metzner et al., 2018, S. 84). Durch die Unkenntnis über kulturelle Unterschiede der Geflüchteten können Auftraggebende die Erwartungen, die Geflüchtete aufgrund sprachlicher und kultureller Sympathien in Dolmetschende haben, nicht nachvollziehen. Gleichzeitig trifft die unparteiliche und neutrale Arbeitsweise der Dolmetschenden und die daraus resultierende distanzierte Haltung bei Geflüchteten auf Unverständnis. Dolmetschende können sich so als „Gefangene der eigenen Arbeit sehen“, weil ihre Interaktionen von beiden Seiten kritisch betrachtet werden (Sande, 1998, S. 406).

Darüber hinaus lässt die Rollenerwartung der Auftraggebenden an Dolmetschende als neutrale Mittler/innen zu fungieren, außer Acht, dass „Dolmetschende wie alle anderen Menschen auch einer selektiven Wahrnehmung unterliegen, besonders dann, wenn sie vom Schicksal des Patienten emotional berührt sind“ (vgl. Abdallah-Steinkopff, 1999, S. 2012). In den von Hanft-Robert et al. in Deutschland durchgeführten Interviews zur Ermittlung von Chancen und Herausforderungen in der dolmetschgestützten Psychotherapie berichten alle Dolmetschenden (n=3), dass die Geschichten der Geflüchteten eine belastende Betroffenheit bei den Dolmetschenden auslösen, die zur Rollenkonfusion beitragen (Hanft-Robert et al., 2018, S. 78). Gleiche Erfahrungsberichte machen Dolmetschende im Rahmen der Studie von Splevins et al., die neben den häufigen Dolmetscheinsätzen im therapeutischen Kontext auch in Krankenhäusern, in Gefängnissen und vor Gerichten in Großbritannien für Geflüchtete dolmetschen (Splevins et al., 2010, S. 1709). Hier bezeichnen Dolmetschende es als „unprofessionell“, wenn die eigenen Emotionen überhandgewinnen und beim Dolmetschen miteinfließen würden (ebd.). In beiden Untersuchungen geben Dolmetschende jedoch auch an, dass Dolmetschende neben der Funktion als Dolmetschende auch als Menschen wahrgenommen und akzeptiert werden sollten (Hanft-Robert et al., 2018, S. 78; Splevins et al., 2010, S. 1709). Eine Aussage eines/r Dolmetschenden macht diesen Wunsch deutlich: „,[I]ch bin keine Maschine, ich bin kein Gerät, das dolmetscht“ (vgl. Hanft-Robert et al., 2018, S. 78).

Rollenerwartungen werden im Rahmen der Dolmetschtätigkeit jedoch meist nicht klar definiert und eine mangelnde Ausbildung der Dolmetschenden trägt zusätzlich dazu bei, dass den Dolmetschenden eigene berufliche und persönlichen Grenzen nicht bewusst sind. Besonders im Setting der Psychotherapie fehlt es Dolmetschenden an geeigneten Kompetenzen, um mit belastenden Inhalten umzugehen (Hanft-Robert et al., 2018, S. 78; Splevins et al., 2010, S.1 709f.). Splevins et al. kommen durch Berichte der Dolmetschenden zu dem Ergebnis, dass der Mangel an Klarheit über Rollenanforderungen und -erwartungen kombiniert mit gemischten Überzeugungen über das beruflich-persönliche Gleichgewicht dazu führen können, dass Dolmetschende die Gefühle der Geflüchteten teilen und sich in den zu dolmetschenden Gesprächen emotional „verstricken“. Folglich können Dolmetschende der Forderung der Unparteilichkeit nicht mehr Folge leisten. Negative emotionale Reaktionen wie Hoffnungs- und Hilfslosigkeit, Wut, Angst und tiefe Traurigkeit, die die Gefühle der Geflüchteten widerspiegeln, können bei Dolmetschenden hervorgerufen werden. Dolmetschende sind der Annahme, dass der Prozess der emotionalen Beteiligung während der Dolmetschtätigkeit für Dolmetschende gefährlich sein und zu einem Gefühl der Überforderung und Stress führen kann (Splevins et al., 2010, S. 1710). Inwieweit

Dolmetschende tatsächlich an den Emotionen der Geflüchteten teilhaben, wird im Laufe der vorliegenden Arbeit noch analysiert.

5.1.2 Psychische Belastungen durch Arbeitsbedingungen

Neben den Erwartungen von Geflüchteten und Auftraggebenden sind Dolmetschende auch mit schweren Arbeitsbedingungen in der Arbeit mit Geflüchteten konfrontiert. Kosovo-Albanische Dolmetschende, die für das Asylaufnahmезentrum des dänischen Roten Kreuzes arbeiteten, berichten in der Studie von Holmgren, Søndergaard und Elklit (2003) von einem hohen Maß an Arbeitsbelastung in der Arbeit mit Geflüchteten. Die Dolmetschenden mit mehrheitlich eigenem Fluchthintergrund weisen keine Qualifikation im Bereich des Dolmetschens auf oder haben allenfalls einen zweistündigen Kurs zur „Vorbereitung“ der Dolmetschtätigkeit absolviert. Für die Dolmetschenden ist die Arbeit mit Geflüchteten im Allgemeinen mit hohem Stress und Druck verbunden. Zu den Stressoren zählen fehlende Pausen, Überstunden, Druck von Auftraggebenden und Geflüchteten, Dolmetschaufträge außerhalb des Asylaufnahmезentrums und die im Zusammenhang mit externen Einsätzen (z. B. Krankenhaustermine) verbundenen Wartezeiten und Verzögerungen. Zudem wird das Dolmetschen von den interviewten Dolmetschenden als anspruchsvoll empfunden, da das Zuhören und Übertragen des Gesagten viel Aufmerksamkeit und Konzentration erfordert (Holmgren, Søndergaard, Elklit, 2003, S. 24). Herausforderungen in der Übertragung entstehen beim Dolmetschen zusätzlich, wenn die Gesprächspartner schnell und ohne Pause oder leise sprechen, Fachpersonen schwierige Terminologien benutzen und Dialekte oder Redewendungen verwendet werden, mit denen Dolmetschende nicht vertraut sind (Hanft-Robert et al., 2018, S. 78; Crezee, Jülich, Hayward, 2013, S. 260; Abdallah-Steinkopff, 1999, S. 212). Das Vorhandensein von Stressoren, geben auch Dolmetschende an, die eine Ausbildung im Bereich des Dolmetschens besitzen (Allaoui, 2005, S. 138f.). Dolmetschende kritisieren darüber hinaus die ständige Verfügbarkeit im Rahmen der freiberuflichen Tätigkeit und das mangelnde Bewusstsein der Auftraggebenden dafür, wie anspruchsvoll und anstrengend die Dolmetschtätigkeit sein kann, einschließlich der Bedürfnisse nach Pausen und Ruhe (Allaoui, 2005, S. 139, Sande, 1998, S. 406). Weiterhin fühlen sich Dolmetschende von Seiten der Fachpersonen nicht anerkannt und wertgeschätzt. Dolmetschende bemängeln dabei die unprofessionelle und inkompetente Zusammenarbeit der Fachpersonen und der teils respektlose Umgang mit Dolmetschenden (Sande, 1998, S. 405). Metzner et al. kommen nach der Befragung von 60 Dolmetschenden zu Herausforderungen in der dolmetschergestützten Psychotherapie zum Ergebnis, dass die von den Dolmetschenden wahrgenommenen Gefühle und Einstellungen der Therapeuten von Dolmetschenden als herausfordernd

erlebt wurden. So gaben 38 Prozent der Dolmetschenden an, von den Therapeuten als störend empfunden worden zu sein. 50 Prozent der Dolmetschenden gaben zudem an, dass Therapeuten die Befürchtung hatten, dass Dolmetschende das Gesagte falsch dolmetschen würden (Metzner et al., 2018, S. 34f.).

Dolmetschende sind außerdem der Ansicht, dass Auftraggebende die Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten unterschätzen und Dolmetschende als „technische Instrumente“ ansehen, die nur die Funktion des Dolmetschens erfüllen sollen (Green, Sperlinger, Carswell, 2012, S. 231; Holmgren, Søndergaard, Elklit, 2003, S. 25). „Dolmetscher teilten das Gefühl, als Fachleute unterbewertet zu sein. Sie erlebten ihre Position im System als prekär, mit wenig Status, geringem Lohn, wenig Respekt und minimaler Ausbildung und Unterstützung“ (Übersetzung der Verfasserin, vgl. Green, Sperlinger, Carswell, 2012, S. 231).

5.1.3 Phänomene der Übertragung und Gegenübertragung

Dolmetschende treffen auf die Lebens- und Fluchtgeschichten der Geflüchteten, in denen Leid und Verlust eine Rolle spielen können. Dolmetschende werden demnach mit seelischem Schmerz, Verletzungen, intensiven Emotionen und Gefühlsausbrüchen konfrontiert. Hierbei kann es zu Übertragungen und Gegenübertragungen bzw. -reaktionen als psychische Phänomene kommen. Die Begriffe der Über- und Gegenübertragung stammen aus dem Gebiet der Psychoanalyse und bezeichnen Übertragungsvorgänge von Emotionen einer Person auf eine andere, die darauf bewusst oder unbewusst reagiert, d. h. gegenüberträgt bzw. -reagiert (Wedam, 2015, S. 186f.). „Diese Phänomene sind im zwischenmenschlichen Kontakt untrennbar miteinander verbunden. Menschen, die miteinander kommunizieren, lösen im Gegenüber ständig unbewusste Gefühle aus, die mit der eigenen Lebensgeschichte in Verbindung stehen“ (vgl. Wedam, 2015, S. 187.). Die emotionalen Reaktionen beim Gegenüber können dabei unterschiedlich sein: Die Reaktion kann einen Zusammenhang zu vergangenen und/oder bestehenden Lebenssituationen aufweisen oder es kann zu Formen der Abwehr kommen, indem z. B. das Gehörte verdrängt wird und eine Art „Einfühlungsstress“ entsteht, der dazu führt, dass dem Gehörten nicht geglaubt wird (Wedam, 2015, S. 187).

Dolmetschende sind diejenigen Personen, die die Aussagen der einzelnen Gesprächspartner als erstes verstehen und die Gesprächsinhalte im nächsten Schritt übertragen müssen. Sowohl das Hören der teils leidvollen Geschichten der Geflüchteten als auch die Übermittlung von sich für Geflüchtete negativ auswirkende Aussagen vonseiten der Fachpersonen (z. B. negative Therapiediagnosen, Ergebnis des

Asylverfahrens) können für Dolmetschende belastend sein. Dabei können die teils vehementen Gefühle der Geflüchteten sich auf Dolmetschende übertragen, besonders weil Dolmetschende direkten Zugang zu den Gefühlen der Geflüchteten aufgrund der gemeinsamen Sprache haben (ebd.).

Alle acht interviewten Dolmetschenden im Rahmen der Studie von Splevins et al. beschrieben ein starkes Gefühl der Empathie gegenüber den Geflüchteten, womit die Dolmetschenden das Gefühl haben, dieselben Emotionen wie die Geflüchteten zu empfinden. Dolmetschende beginnen durch das Übertragen der Gesprächsinhalte einen Identifizierungsprozess, mit dem ein Gefühl der Teilhabe an der Geschichte der Geflüchteten entwickelt wird (Splevins et al., 2010, S. 1709). Eine Aussage eines Dolmetschenden verdeutlicht diesen Prozess:

„Sie müssen sich vorstellen, dass es beim Dolmetschen nicht nur um Wörter geht. Wenn Sie eine Geschichte erzählen, ist es komplex, sie befindet sich an einem Ort und sie müssen all das verarbeiten. Sie hören also die Geschichte, übertragen aber auch die Geschichte und stellen sich vor, wie es für die Person war. Sie kennen die Emotionen, sie können niemals so stark sein wie das, was der Klient fühlt, aber Sie bekommen ein Gefühl dafür, wie sie sich gefühlt haben könnten“ (Übersetzung der Verfasserin, vgl. Splevins et al., 2010, S. 1709).

Gerade zu Beginn der Arbeit als Dolmetschende ist die Erfahrung von emotionaler Anstrengung für Dolmetschende herausfordernd und belastend. Einige Dolmetschende fühlen sich hinsichtlich geeigneter Ausbildung bzw. Schulung auf die Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten nicht ausreichend vorbereitet (Fessler, Lippe, 2013, S. 61; Green, Sperlinger, Carswell, 2012, S. 231). Des Weiteren erleben Dolmetschende das Setting der Psychotherapie bzw. die Arbeit mit Folteropfern oder Traumatisierten als besonders herausfordernd und belastend (Fessler, Lippe, 2013, S. 47; Green, Sperlinger, Carswell, 2012, S. 232; Holmgren, Søndergaard, Elklit, 2003, S. 25). Erhöhten Disstress erfahren Dolmetschende vor allem, wenn Dolmetschende zum Teil sehr detaillierte Berichte über Suizidgedanken, Folter, sexuellen Missbrauch, gewaltsame Übergriffe, Tod und Verluste hören und dolmetschen (Fessler, Lippe, 2013, S. 47; Creeze, Jülich, Hayward, 2013, S. 260f.; Butler, 2008, S.4; Holmgren, Søndergaard, Elklit, 2003, S. 25; Teegen, Gönnerwein, 2002, S. 426). Folglich können Dolmetschende eine starke Traurigkeit, Hilflosigkeit, Niedergeschlagenheit und Erschöpfung verspüren und unfähig sein, sich von den Gedanken an die Geschichten der Geflüchteten zu entfernen (Fessler, Lippe, 2013, S. 47; Creeze, Jülich, Hayward, 2013, S. 260f.; Holmgren, Søndergaard, Elklit, 2003, S. 25; Teegen, Gönnerwein, 2002, S. 426). So berichten Dolmetschende von der Erfahrung, die Fassung in den

Dolmetschsitzungen zu verlieren und aufgrund des plötzlichen Gefühlsausbruchs die Sitzung verlassen zu müssen (Fessler, Lippe, 2013, S. 47; Green, Sperlinger, Carswell, 2012, S. 231). Interviews mit Dolmetschenden zeigen zudem, dass eine eigene Trauma-, Migrations- oder Fluchterfahrung die emotionale Betroffenheit der Dolmetschenden verstärken kann (Green, Sperlinger, Carswell, 2012, S. 231f.; Splevins et al., 2010, S. 1709; Miller et al., 2005, S. 34; Holmgren, Søndergaard, Elklit, 2003, S. 25). Dieser Umstand zeigt, dass ein gemeinsamer Erfahrungshintergrund von Dolmetschenden und Geflüchteten sich nicht nur positiv im Hinblick auf das Verständnis und die Kommunikation zwischen Dolmetschenden und Geflüchteten auswirken kann, sondern auch kritisch für die psychische Gesundheit von Dolmetschenden zu sehen ist.

Studien aus Deutschland, Großbritannien, den USA und Dänemark, die mehrheitlich Dolmetschende mit eigenem Fluchthintergrund befragten, geben an, dass das Hören und Dolmetschen von eigenen Erfahrungen ähnelnden Fluchtgeschichten bei Dolmetschenden Ängste und Alpträume auslösen und zur Wiederbelebung eigener schmerzhafter Erinnerungen führen kann (Green, Sperlinger, Carswell, 2012, S. 232; Miller et al., 2005, S. 35, Holmgren, Søndergaard, Elklit, 2003, S. 25, Teegen, Gönnerwein, 2002, S. 425f.). Die schwere der Belastung führte einige Dolmetschende dazu, die Tätigkeit als Dolmetschende für Geflüchtete ganz aufzugeben (Green, Sperlinger, Carswell, 2012, S. 232; Holmgren, Søndergaard, Elklit, 2003, S. 25). Fessler und Lippe (2013) wiederum berichten von Dolmetschenden, die trotz eigenem Migrations- oder Fluchthintergrund die Erlebnisse der Geflüchteten in manchen Aspekten als grundlegend anders empfinden als die, die die befragten Dolmetschenden selbst gemacht haben. Die leidvollen Geschichten der Geflüchteten erfahren die Dolmetschenden dabei dennoch als Schock, die wiederum Gefühle der Hilfslosigkeit und Traurigkeit auslösen (Fessler, Lippe, 2013, S. 40). Insgesamt haben die Dolmetschenden jedoch nicht den Eindruck, dass die erlebte Traurigkeit sich verstärkt, weil die Dolmetschenden ähnliche Erfahrungen wie die Geflüchteten gemacht haben (Fessler, Lippe, 2013, S. 47). Damit stehen die Ergebnisse von Fessler und Lippe im Gegensatz zu den Berichten der zuvor genannten Studien. Jedoch ist hier anzumerken, dass im Rahmen der Befragung von Fessler und Lippe ausschließlich fünf Dolmetschende interviewt wurden und die vorangegangenen Studien zahlenmäßig größere Stichproben aufweisen, womit eine größere Bandbreite an subjektiven Erfahrungsberichten von Dolmetschenden berücksichtigt wurde.

Neben den in den Interviews berichteten subjektiven Erfahrungen der Dolmetschenden, erleben auch Therapeuten/innen die Auswirkungen, die die teils traumatischen Gesprächsinhalte der Geflüchteten auf die Dolmetschenden haben. So berichten Therapeuten/innen von den bemerkbaren emotionalen Reaktionen der

Dolmetschenden, die die Therapiesitzungen in einigen Fällen gestört haben oder zur Beendigung derselben geführt haben (Miller et al., 2005, S. 34).

Die Schwere an belastenden Berichten der Geflüchteten, ein hohes Maß an persönlicher und emotionaler Betroffenheit und die Identifikation mit den Erlebnissen der Geflüchteten kann darüber hinaus sogar zu einer indirekten Traumatisierung führen (Wedam, 2015, S. 187), mit dem sich im Folgenden befasst wird.

5.1.4 Sekundäre Traumatisierung

„Sekundäre [bzw. indirekte] Traumatisierung ist definiert als eine Traumatisierung, die ohne direkte sensorische Eindrücke des Ausgangstraumas sowie mit zeitlicher Distanz zum Ausgangstrauma entsteht“ (vgl. Daniels, 2003, S.157 nach Daniels, Manthey, Nikendei, 2017, S.175). Bei der sekundären Traumatisierung werden typische posttraumatische Symptome z. B. durch geschilderte traumatische Erlebnisse von Klienten/innen in der psychotherapeutischen Behandlung auf Behandler/innen „übertragen“, obwohl keine Konfrontation mit dem tatsächlichen traumatisierenden Ereignis besteht (Lueger-Schuster, 2019, S. 484; Daniels, 2008, S. 100). Dabei werden neben dem Begriff „Sekundärtraumatisierung“ (secondary traumatic stress) auch die Begriffe „vicarious traumatization“ (Stellvertretertraumatisierung) und „compassion fatigue“ (Mitgefühlsermüdung) zur Erklärung der indirekten Traumatisierung verwendet, die nicht klar voneinander abgegrenzt sind und oft synonym verwendet werden (Lueger-Schuster, 2019, S. 485). Ein hohes Risiko sekundär traumatisiert zu werden haben Personen, die mit primärtraumatisierenden Menschen – in diesem Fall Geflüchtete – zusammenarbeiten (Wedam, 2015, S. 187). Psychologen/innen, Therapeuten/innen, Rettungssanitäter/innen, Juristen/innen, Polizisten/innen und Dolmetschende zählen zu den Berufsgruppen, die eine erhöhte Gefahr für die Entwicklung einer indirekten Traumatisierung aufweisen (Lueger-Schuster, 2019, S. 484).

Dabei kann bei den zuvor genannten Berufstätigen „über ein empathisches Nachempfinden und die Generierung innerer Vorstellungsbilder ebenfalls Symptome wie Intrusionen, Vermeidung, Hyperarousal und ein diffuses Gefühl der Bedrohung ausbilden“ (vgl. Helmboldt, Nikendei, Kindermann, 2019, S. 97). Davon können Dolmetschende vermehrt betroffen sein, denn sie hören nicht nur von den traumatischen Inhalten, sondern müssen diese darüber hinaus aktiv verarbeiten und dolmetschen. Dieser Effekt wird durch die Verwendung der Ich-Form verstärkt, „wodurch dem erlebenden Subjekt der DolmetscherInnen eine (tatsächliche) Beteiligung an den traumatischen Ereignissen suggeriert wird, die letztendlich in einer Identifizierung mit

dem Erleben der PatientInnen münden kann“ (vgl. Helmboldt, Nikendei, Kindermann, 2019, S. 97).

Gezielt die sekundäre Traumatisierung bei Dolmetschenden untersuchten die Querschnittstudien von Denkinger et al. (2018) und Kindermann et al. (2017). In beiden Studien wurden Prävalenzraten von sekundärer Traumatisierung bei Dolmetschenden mithilfe des Fragebogens zur Sekundären Traumatisierung (FST) ermittelt.

Kindermann et al. befragten 64 Dolmetschende in Deutschland, von denen 83 Prozent keine Ausbildung zum Dolmetschenden, aber eine anderweitige, meist akademische Ausbildung aufweisen. Die Dolmetschenden sind unter anderem im Gesundheitswesen oder bei Polizei- und Gerichtsverhandlungen tätig. Bei 21 Prozent der von Kindermann et al. befragten Dolmetschenden lag eine sekundäre Traumatisierung vor – von diesen Dolmetschenden zeigten sechs Prozent eine schwere sekundäre Traumatisierung auf. Im Zusammenhang mit einer spezifischeren Gruppe von Geflüchteten befragten Denkinger et al. 84 Personen, hierunter Sozialarbeiter, Gesundheitsfachkräfte und elf professionelle Dolmetschende, die im Rahmen des „Baden-Württemberg Humanitarian Admission Program (HAP)“ für Frauen und Kinder, die extreme Gewalt im Nordirak erfahren haben, arbeiten (Denkinger et al., 2018, S. 1). Die Dolmetschenden sind dafür im medizinisch-therapeutischen und Bildungsbereich tätig. Insgesamt 22,9 Prozent der Teilnehmenden wiesen mindestens einmal während der Arbeit mit Geflüchteten eine sekundäre Traumatisierung auf, darunter 14,3 Prozent in der moderaten und 8,6 Prozent in der schweren Ausprägungsform. Unter den Teilnehmenden weisen Dolmetschende den höchsten Wert für eine sekundäre Traumatisierung auf (62,5 Prozent mit 50 Prozent schwerer Ausprägungsform) (Denkinger et al., 2018, S. 5).

Kindermann et al. weisen darüber hinaus nach, dass zwischen dem Vorhandensein einer PTBS und sekundärer Traumatisierung ein signifikanter Zusammenhang besteht. Das vorangegebene Ergebnis deutet darauf hin, dass das Vorliegen einer PTBS ein Risikofaktor für die Entwicklung einer sekundären Traumatisierung sein kann. In verschiedenen Untersuchungen wurde bei Dolmetschenden eine hohe Prävalenz traumatischer Erfahrungen nachgewiesen, die auf den mehrheitlich vorweisenden Migrations- oder Fluchthintergrund der Dolmetschenden zurückzuführen sein kann (Denkinger et al., 2018, S.5; Kindermann et al., 2017, S. 269; Teegen, Gönnerwein, 2002, S. 426; Loutan, Farinelli, Pampallona, 1999, S. 282). So konnten bei 58 bis 90 Prozent der Dolmetschenden selbst erlebte traumatische Erfahrungen, bei neun bis zehn Prozent eine PTBS und bei 33 Prozent eine subsyndromale PTBS erfasst werden (Kindermann et al., 2017, S. 269; Teegen, Gönnerwein, 2002, S.426). Die identifizierten Prävalenzraten von PTBS bei Dolmetschenden sind dabei geringfügig höher als die in

der deutschen Allgemeinbevölkerung festgestellten Rate von 7,8 Prozent, was darauf hindeutet, dass Dolmetschende eine Risikogruppe für posttraumatischen Stress darstellen (Kindermann et al., 2017, S.269; Teegen, Gönnerwein, 2002, S.433). Depressive Symptome (8 Prozent), klinisch relevante Angstsymptome (16, 1 Prozent) und ein generell erhöhtes Stresslevel, die signifikant höher als in repräsentativen Bevölkerungsstichproben sind, wurden zudem bei den im Rahmen der Untersuchung von Kindermann et al. befragten Dolmetschenden identifiziert (Kindermann et al., 2017, S.267). Freiwillige Dolmetschende ohne jegliche Qualifikation weisen hierbei signifikant höhere Werte für depressive Symptome auf (ebd.).

Die mithilfe des FST ermittelten Werte der sekundären Traumatisierung von Dolmetschenden zeigen des Weiteren auf, dass diese vergleichbar mit Werten von Psychotherapeuten und (Flüchtlings-) Beratern sind (Kindermann et al., 2017, S. 269). Wie bereits erwähnt können eigene erlebte traumatische Erfahrungen das Risiko einer sekundären Traumatisierung von Dolmetschenden erhöhen, jedoch wurden in der Studie von Kindermann et al. bezogen auf den eigenen Fluchthintergrund, welcher wiederum die Entwicklung einer PTBS hervorrufen kann, keine Unterschiede zwischen den Dolmetschenden nachgewiesen. Unterschiede zeigten sich jedoch bezogen auf das Geschlecht der Dolmetschenden: Dolmetscherinnen sind anfälliger für eine sekundäre Traumatisierung als Dolmetscher (ebd.).

Untersuchungen zeigen folglich, dass Dolmetschende bereits primär traumatisiert sein können. Die Arbeit mit Geflüchteten kann zusätzlich das Risiko einer sekundären Traumatisierung bei Dolmetschenden erhöhen. Dieser komplexe Umstand zeigt, dass es bei Dolmetschenden zu einer „Vermischung“ von primärer und sekundärer Traumatisierung kommen kann.

5.2 Positive Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten

Neben den negativen Auswirkungen, die die Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden haben kann, berichten Dolmetschende aber auch über positive Emotionen und Erfahrungen, mit denen sich im Folgenden befasst wird.

5.2.1 Positive Emotionen und posttraumatisches Wachstum

Dolmetschende im Rahmen der Befragungen von Fessler und Lippe geben an, dass sie ein Gefühl der Dankbarkeit verspüren, wenn sie ihr eigenes Leben mit den Schicksalen der Geflüchteten vergleichen (Fessler, Lippe, 2013, S. 40). Ein Gefühl der Freude erleben Dolmetschende, wenn sie positive Entwicklungen der Lebenssituation von Geflüchteten sehen. Weiterhin fühlen sich Dolmetschende zufrieden, wenn sie ihre Rolle

als Dolmetschende erfüllt und eine respektvolle Zusammenarbeit mit Therapeuten/innen erlebt haben (Fessler, Lippe, 2013, S. 45f.). Des Weiteren befragten Hemboldt et al. (2020) 27 Laiendolmetschende in Deutschland als Teil einer durchgeführten Feldbeobachtungsstudie über die Zufriedenheit der Dolmetschenden in insgesamt 73 psychotherapeutischen Sprechstunden mit Behandlern/innen (Hemboldt et al., 2020, o.S.). Im Durchschnitt geben Dolmetschende eine hohe Zufriedenheit im Bezug auf die Verständigung mit Geflüchteten und Behandlern/innen an (ebd.). Untersuchungen zur allgemeinen Zufriedenheit von Dolmetschenden mit dem eigenen Beruf konnte in der vorhandenen Literatur jedoch nicht ermittelt werden.

Die von Miller et al. (2005) in den USA interviewten Dolmetschenden geben im Zusammenhang mit positiven Erfahrungen in der Arbeit mit Geflüchteten an, dass ihr Wohlbefinden durch die Arbeit mit Geflüchteten nur minimal eingeschränkt wurde. Die anfänglichen negativen Belastungen, die die Dolmetschenden erfahren haben, beschreiben Miller et al. als insgesamt kurzlebig (Miller et al., 2005, S. 35). Dolmetschende berichten von einer Vielzahl an Strategien der Psychohygiene, die ihnen geholfen haben, mit den Belastungen umzugehen: Gespräche mit Therapeuten/innen nach den Behandlungssitzungen von Geflüchteten, Ablenkung nach der Arbeit, Unterstützung von Familie und Freunden und die Konzentration auf die Motivation ihrer Arbeit. Die Mehrheit der teilnehmenden Dolmetschenden hat demnach die Erfahrung gemacht, dass sie keine langfristigen nachteiligen Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf ihre psychische Gesundheit wahrgenommen haben. Die Teilnehmenden geben stattdessen an, dass sie ihre Arbeit als bereichernd empfinden und die Empathie für das Leiden von Geflüchteten verstärkt wurde (Miller et al., 2005, S. 35).

Splevins et al. (2010) untersuchten in ihrer Studie bei acht Dolmetschenden sowohl negative als auch positive Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten. Splevins et al. zeigen auf, dass im Rahmen der Arbeit mit traumatisierenden Geflüchteten auch positive Emotionen auf Dolmetschende übertragen werden können. Die Autoren beschreiben dieses Phänomen als „vicarious posttraumatic growth“ – sekundäres posttraumatisches Wachstum. In der Literatur zu Trauma und Traumafolgen findet sich das Konzept des „posttraumatischen Wachstums“, das neben den negativen Traumafolgen für Betroffene die Möglichkeit aufzeigt, positive Auswirkungen nach der Bewältigung eines Traumas zu erleben (Mangelsdorf, 2020, S.23). Splevins et al. deuten die positiven Entwicklungen und Emotionen, die Geflüchtete bei der Traumabewältigung erfahren, als posttraumatisches Wachstum. Ähnlich wie es zu der Entstehung von sekundärer Traumatisierung kommt, gehen Splevins et al. davon aus, dass es zu einem Phänomen des indirekten posttraumatischen Wachstums bei Dolmetschenden kommen

kann. Dabei stützen Splevins et al. sich auf eine Untersuchung, bei der teilnehmende Therapeuten über positive „Wachstumserfahrungen“ berichten, die denen ähneln, die von direkten Traumaüberlebenden beschrieben worden sind (Arnold, Calhoun, Tedeschi, & Cann, 2005; Tedeschi & Calhoun, 1995 nach Splevins et al., 2010, S. 1706). Dolmetschende, die im Rahmen der Studie von Splevins et al. befragt wurden, geben Gefühle der Hoffnung, Freude und Glück an, wenn sie Verbesserungen der Situationen von Geflüchteten beobachten konnten (s. auch bei Fessler und Lippe (2013)). Die Dolmetschenden hatten das Gefühl, die gleichen positiven Emotionen zu verspüren wie die Geflüchteten (Splevins et al., 2010, S. 1710). Die anfänglich verspürten negativen Emotionen der Dolmetschenden lösten sich mit der Zeit auf und Dolmetschende geben an, dass positive Emotionen im Nachhinein überwiegen würden. Dabei sehen die Dolmetschenden das Verspüren negativer Emotionen als notwendig, um positive Emotionen verstehen und empfinden zu können.

Positive Emotionen, die von den Dolmetschenden erfahren wurden, waren mit der Erkenntnis verbunden, dass Menschen ein Trauma nicht nur bewältigen, sondern auch darüber hinaus „wachsen“ können, was für die Teilnehmenden fast so erstaunlich war wie die leidvollen Geschichten, die sie gehört hatten. Dies gibt den Dolmetschenden ein Gefühl von Hoffnung, und es entsteht Bewunderung für die menschliche Belastbarkeit angesichts von Traumata (ebd.). Alle teilnehmenden Dolmetschenden beschreiben ein Gefühl der eigenen Veränderung im Hinblick auf Prioritäten im Leben, die sie als positiv ansehen, z. B. Wertschätzung von Beziehungen und der bessere Umgang mit diesen. Dolmetschende geben an, sich als „bessere“ und „weisere“ Menschen zu fühlen (Splevins et al., 2010, S. 1711). Die Dolmetschenden waren der Ansicht, dass „diese wahrgenommenen Selbstveränderungen und Repriorisierungsprozesse zu Verhaltensänderungen geführt hatten. Sie sprachen mehr davon, „im Moment zu leben (...) und weniger geneigt zu sein, Ungerechtigkeiten zu tolerieren“ (Übersetzung der Verfasserin, vgl. Splevins et al., 2010, S. 1711). Wichtig anzumerken ist, dass die Dolmetschenden den Übergang von negativen zu positiven emotionalen Reaktionen davon abhängig sehen, wie mit anfänglichen emotionalen Belastungen umgegangen wird (Splevins et al., 2010, S. 1710). Darüber hinaus ist das Konzept eines sekundären posttraumatischen Wachstums noch nicht ausreichend wissenschaftlich untersucht worden. Im Zusammenhang mit Dolmetschenden wurde die Untersuchung von Splevins et al. als einzige mit dem Konzept des sekundären posttraumatischen Wachstums verbundene Studien ermittelt.

5.2.2 Verarbeitung eigener Traumata

Die Arbeit mit Geflüchteten kann für Dolmetschende, die selbst direkt traumatische Erlebnisse erlebt haben, ein Weg sein, ihre eigenen Traumata zu verarbeiten (Green, Sperlinger, Carswell, 2012, S. 233).

In der in Großbritannien durchgeführten Studie von Johnson et al. wurden neun Dolmetschende, die zuvor in ihrem Herkunftsland ein Trauma erlitten hatten, zur Bewältigung eigener Traumaerfahrungen und zu den Erfahrungen als Dolmetschende befragt. Die Dolmetschenden, die sich mit ihren Traumata als gut zurechtfindend identifizierten, geben an, dass sie durch die Arbeit mit traumatisierten Geflüchteten ihre eigenen traumatischen Erlebnisse besser verstehen konnten. Einige Dolmetschende beschreiben, dass eigene traumatische Erlebnisse zur Dankbarkeit für Chancen im Leben und dem besseren Umgang mit Herausforderungen beitragen. Außerdem sind die Dolmetschenden der Ansicht, dass die Arbeit mit Geflüchteten ihnen ihre eigenen Fähigkeiten (Geduld, Mut, Stärke) aufgezeigt hätten. Die Einnahme der Rolle eines/r Dolmetschenden empfinden Dolmetschende als wichtig, da die Tätigkeit als Dolmetschende zur Wahrung der eigenen kulturellen Identität beiträgt. Einige der teilnehmenden Dolmetschenden geben zudem an, in ihren eigenen Traumaerfahrungen einen Sinn sehen zu können, indem sie diese als Instrument zur Unterstützung für Menschen aus ihrem Herkunftsland nutzen können und die eigenen Erfahrungen als nützlich betrachten (Johnson, Thompson, Downs, 2009, S. 415). Eine Aussage einer interviewten Dolmetscherin beschreibt diesen Umstand gut:

„Wenn neu ankommende Frauen in diese Stadt kommen, versuchen wir ihnen zu helfen, weil einige dieser Frauen Opfer der (...) [Gewalt] in der Heimat sind. Ich genieße es [zu helfen], weil ich glaube, ich habe das Gespür für diese Menschen, und ich kann ihre Probleme verstehen, weil ich all diese Dinge selbst durchgemacht habe“ (Übersetzung der Verfasserin, vgl. Johnson, Thompson, Downs, 2009, S. 415).

Auch in weiteren Untersuchungen beschreiben Dolmetschende die Motivation „Landsleuten“ helfen zu wollen. Die Sinnhaftigkeit der eigenen Tätigkeit, gibt den Dolmetschenden das Gefühl nützlich zu sein und etwas wertvolles zu tun. Die Frustration und Ohnmacht, die Dolmetschende in der Arbeit mit Geflüchteten verspüren können, verstärken bei einigen Dolmetschenden den Wunsch, die Geflüchteten zu unterstützen (Hanft-Robert et al., 2018, S. 78; Holmgren, Søndergaard, Elklit, 2003, S. 24; Sande, 1998, S. 405).

6 Diskussion

Die Auswertung der durch die systematische Literaturrecherche ermittelten Publikationen zeigt auf, dass die Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden sowohl negative als auch positive Auswirkungen haben kann. Verschiedene Untersuchungen haben gezeigt, dass Rollenkonfusion bzw. -konflikte und vorherrschende Arbeitsbedingungen Dolmetschenden psychisch belasten. Unterschiedliche und widersprüchliche Erwartungen an Dolmetschenden von Seiten der Auftraggebenden und Geflüchteten können bei Dolmetschenden zwiespältige Gefühle auslösen. Die Wahrung der Unparteilichkeit neben dem Bedürfnis, Geflüchtete in verschiedenen Situationen zu unterstützen, stellt für Dolmetschende eine Herausforderung dar. Außerdem können Gesprächsinhalte der Geflüchteten zu Phänomenen der Übertragung und Gegenübertragung führen, indem sowohl negative als auch positive Emotionen auf Dolmetschende übertragen werden können. So wurden Sekundäre Traumatisierung und posttraumatisches Wachstum als Folge dieser Phänomene in der Literatur im Zusammenhang mit Dolmetschenden ermittelt. Die einzelnen Studien, die diesen Zusammenhang untersuchten, geben Hinweise darauf, dass Dolmetschende im Vergleich zu anderen Berufsgruppen ähnliche berufsbedingten Auswirkungen auf ihre psychische Gesundheit ausgesetzt sind.

In Bezug auf Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden können eigene traumatische Erfahrungen und ein eigener Migrations- und Fluchthintergrund von Dolmetschenden als bedeutende Faktoren gesehen werden, die die Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden maßgeblich beeinflussen. Einerseits können Dolmetschende Geflüchtete mit meist gleicher Herkunft in Bezug auf Sprache und Kultur besser verstehen als Fachpersonen im Aufnahmeland, andererseits können die Geschichten und Leiden der Geflüchteten bei Dolmetschenden eigene traumatische Erlebnisse der Dolmetschenden – oft aufgrund eigener Fluchtgeschichte – wiederbeleben. Anhand der Prävalenzraten, die in einigen Studien ermittelt wurden, wird ersichtlich, dass Dolmetschende eine Risikogruppe für PTBS darstellen. Allerdings hat ausschließlich eine Untersuchung PTBS als Risikofaktor für sekundäre Traumatisierung nachgewiesen. Unberücksichtigt blieb hierbei jedoch, wie das Vorhandensein bereits bestehender Traumata in Kombination mit sekundärer Traumatisierung wirken kann. Weiterhin stellt sich die Frage, wie langwierig die ermittelten Auswirkungen auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden sind. Zusätzlich trägt der Umgang und die Zusammenarbeit der Fachpersonen in Dolmetschsitzungen mit Dolmetschenden dazu bei, ob Dolmetschende ihre Arbeit zusätzlich als belastend empfinden, oder ob sie durch

diese Unterstützung und eine harmonische Zusammenarbeit erfahren. Die Anerkennung der Arbeit der Dolmetschenden als Menschen mit eigenen Emotionen und Reaktionen, lässt Dolmetschende sich wertgeschätzt fühlen und Zufriedenheit mit ihrer Arbeit beitragen. Vor- und Nachgespräche zur Vorbereitung von Dolmetschsitzungen und Klärung von in den Sitzungen entstandenen Belastungen oder Missverständnissen, können eine Strategie zur Vorbeugung bzw. Bewältigung negativer Auswirkungen auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden sein. Die Auswirkungen können bei Dolmetschenden individuell unterschiedlich sein und auch individuell unterschiedlich wahrgenommen werden. Dies zeigt sich durch die unterschiedlichen subjektiven Berichte von Dolmetschenden im Rahmen qualitativer Interviewstudien. Die bereits gering vorhandenen Untersuchungen zu den Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden, zeigen zum Teil kleine Stichprobengrößen auf. Die Aussagekraft der Untersuchungsergebnisse sollten demnach kritisch betrachtet werden, weil eine Repräsentativität nicht gewährleistet werden kann.

Die in der vorliegenden Arbeit vorgestellten Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden stellen die Ergebnisse von verschiedenen Studien aus unterschiedlichsten Ländern dar. Unterschiedliche Rahmenbedingungen berufs- und ausbildungstechnischer Natur in den verschiedenen Staaten lassen einen Vergleich der Studienergebnisse nicht unbedingt zu. Hinzu kommt, dass durch verschiedene Berufsbezeichnungen, Herkünfte und gesprochenen Arbeitssprachen Dolmetschende in sich eine heterogene Gruppe darstellen. Einheitliche Aussagen zu den Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten können somit nicht getroffen werden.

Differenzierungen im Hinblick auf Qualifikation oder Setting der Dolmetschenden sind in den ermittelten Studien nicht vorgenommen worden. Das Setting, das jedoch oft in den Studien untersucht wurde, stellt das Dolmetschen in der Psychotherapie dar. In den vorhandenen Studien wurde ersichtlich, dass in der Arbeit mit Geflüchteten fast ausschließlich Dolmetschende mit geringen bis gar keinen Qualifikationen tätig sind. Die mangelnde Ausbildung der Dolmetschenden ist in der vorhandenen Literatur in Bezug auf die Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden kaum kritisch betrachtet worden. Mit fehlender oder nicht ausreichender Ausbildung können Dolmetschenden unvorbereitet, unreflektiert, ohne Kenntnisse über ihre eigenen beruflichen und persönlichen Grenzen und ohne Erlernen von Strategien zur Bewältigung von Herausforderungen den negativen Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten stärker und einfacher ausgesetzt sein als es professionell ausgebildete Dolmetschende wären.

7 Fazit

In der vorliegenden Arbeit wurden die Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden untersucht. Mithilfe einer systematischen Literaturrecherche wurde hierbei versucht den aktuellen Forschungsstand zu der Thematik abzubilden. Im Rahmen internationaler Studien, in denen Dolmetschende mit und ohne Qualifikation und in verschiedensten Settings befragt wurden, und der Berücksichtigung von weiterer relevanten Fachpublikationen, wurden verschiedene Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden identifiziert. So können sich einerseits Rollenkonfusionen bzw. -konflikte und Arbeitsbedingungen negativ auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden auswirken. Daneben können durch Phänomene der Übertragung und Gegenübertragung negative Emotionen der Geflüchteten auf Dolmetschende übertragen werden und darüber hinaus bereits bestehende Traumata bei Dolmetschenden wiederbeleben. Dolmetschende sind zudem einem Risiko für sekundäre Traumatisierung ausgesetzt, welches durch das Vorhandensein bereits bestehender posttraumatischer Belastungsstörungen erhöht wird. Andererseits können positive Emotionen, sekundär posttraumatisches Wachstum und die Verarbeitung bereits bestehender Traumata sich positiv auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden auswirken.

Das Gebiet der psychischen Gesundheit von Dolmetschenden und im Besonderen im Hinblick auf die Arbeit mit Geflüchteten ist wenig erforscht. Die vorliegende Arbeit gibt jedoch einen Überblick zu den bereits bestehenden Studien zur Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden und zeigt auf, dass es noch großen Forschungsbedarf zur Identifizierung der verschiedenen Auswirkungen auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden gibt. Bereits bestehende Studienergebnisse müssen durch weitere Untersuchungen bestätigt und erweitert werden. Die Identifizierung und das Ausmaß der Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden ist wichtig, um die Berufsgruppe der Dolmetschenden

Literaturverzeichnis

- Abdallah-Steinkopff, B. (1999). Psychotherapie bei Posttraumatischer Belastungsstörung unter Mitwirkung von Dolmetschern. *Verhaltenstherapie*, 9(4), 211–220.
- Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge von 1951 (unterzeichnet am 28. Juli 1951, in Kraft getreten am 22. April 1954), BGBl. 1954 II, S. 619.
- Allaoui, R. (2005). *Dolmetschen im Krankenhaus: Rollenerwartungen und Rollenverständnisse* (1. Aufl.). Interdisziplinäre Reihe Migration - Gesundheit - Kommunikation: v.1. Cuvillier Verlag.
- Breitsprecher C., Mueller J. T., Mösko M. (2020) Qualitätsstandards und Mindestanforderungen für die Qualifizierung von Dolmetscher*innen für die soziale Arbeit in Deutschland. Hamburg: Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. (21. Februar 2020). Das Bundesamt in Zahlen 2018: Asyl, Migration und Integration. https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Statistik/BundesamtinZahlen/bundesamt-in-zahlen-2018.pdf?__blob=publicationFile&v=14 (letzter Zugriff: 25.06.20).
- Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V (BDÜ) (2020a). Berufsbild Dolmetscher. <https://bdue.de/der-beruf/dolmetscher/> (letzter Zugriff: 31.07.20).
- Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V (BDÜ) (2020b). Wie arbeitet heute ein Sprachmittler? <https://rp.bdue.de/fuer-auftraggeber/wie-arbeitet-heute-ein-sprachmittler/> (letzter Zugriff: 02.08.20).
- Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V (BDÜ) (2020c). Wege zum Beruf. <https://bdue.de/de/der-beruf/wege-zum-beruf/> (letzter Zugriff: 01.08.20).
- Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V (BDÜ) (2020d). Wie wird man Dolmetscher oder Übersetzer? <https://bdue.de/de/der-beruf/wege-zum-beruf/staatliche-pruefung/> (letzter Zugriff: 03.08.20).
- Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V (BDÜ) (2020e). <https://bdue.de/de/der-beruf/beeidigte/> (letzter Zugriff: 01.08.20).
- Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer (BDÜ) e. V. (2017). Leitfaden zum Dolmetschen im Gemeinwesen. https://bdue.de/fileadmin/files/PDF/Publikationen/BDUe_Dolmetschen_Gemeinwesen.pdf (letzter Zugriff: 05.07.20).
- Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (2013). *BDÜ aktuell: Berufsbild • Übersetzerin & Übersetzer • Dolmetscherin & Dolmetscher • sonstige Fremdsprachenberufe*. https://rp.bdue.de/fileadmin/files/PDF/Mitglieder_DUe/BDUe_Berufsbild_Sprachmittler.pdf (letzter Zugriff: 05.07.20).
- Butler, C. (JAHR). Speaking the unspeakable: Female interpreters' response to working with women who have been raped. *Clinical Psychology Forum*, 192, 22–26.
- Caroni, M., Scheiber, N. (2019). Der rechtliche Kontext von Flucht und Asyl-Überblick über die Flüchtlingseigenschaften und das Asylverfahren. In T. Maier, N. Morina, M. Schick & U. Schnyder (Hg.), *Trauma-Flucht-Asyl: Ein interdisziplinäres Handbuch für Beratung, Betreuung und Behandlung* (1. Aufl., S. 36–71). Hogrefe.
- Crezee, I. H. M., Jülich, S. & Hayward, M. (2013). Issues for interpreters and professionals working in refugee settings. *Journal of Applied Linguistics and Professional Practice*, 8(3), 253–273.

- Daniels, J., Manthey, A., Nikendei, C. (2017). Besondere Belastungen in der Psychotherapie mit Geflüchteten. In M. Borcsa & C. Nikendei (Hg.), *Psychotherapie nach Flucht und Vertreibung: Eine praxisorientierte und interprofessionelle Perspektive auf die Hilfe für Flüchtlinge* (S. 175–179). Georg Thieme Verlag.
- Daniels, J. (2008). Sekundäre Traumatisierung: Interviewstudie zu berufsbedingten Belastungen von Therapeuten. *Psychotherapeut*(53), 100–107.
- Denkinger, J. K., Windthorst, P., Rometsch-Ogioun El Sount, C., Blume, M., Sedik, H., Kizilhan, J. I., Gibbons, N., Pham, P., Hillebrecht, J., Ateia, N., Nikendei, C., Zipfel, S. & Junne, F. (2018). Secondary Traumatization in Caregivers Working With Women and Children Who Suffered Extreme Violence by the "Islamic State". *Frontiers in psychiatry*, 9, 234.
- Dubus, N. (2016). Interpreters' subjective experiences of interpreting for refugees in person and via telephone in health and behavioural health settings in the United States. *Health & social care in the community*, 24(5), 649–656.
- Dubus, N. & LeBoeuf, H. S. (2019). A qualitative study of the perceived effectiveness of refugee services among consumers, providers, and interpreters. *Transcultural psychiatry*, 56(5), 827–844.
- Fessler, C. & Lippe, H. von der (2013). Subjektives Erleben von Dolmetschern im psychotherapeutischen Setting mit Flüchtlingen. *Menschenrechte und Gesundheit*, 3, 1–79.
- Green, H., Sperlinger, D. & Carswell, K. (2012). Too close to home? Experiences of Kurdish refugee interpreters working in UK mental health services. *Journal of mental health (Abingdon, England)*, 21(3), 227–235.
- Hanft-Robert, S., Römer, M., Morgenroth, O., Redlich, A. & Metzner, F. (2018). Handlungsempfehlungen für die dolmetschergestützte Psychotherapie mit Flüchtlingen und Asylbewerbern: Ergebnisse qualitativer Interviews mit Psychotherapeuten und Dolmetschern zu Chancen und Herausforderungen in der Triade. *Verhaltenstherapie*, 28(2), 73–81.
- Helmboldt, L., Nikendei, C., Zehetmair, C., Schließler, C., Ditzen, B. & Kohl, R. M. (2020). Evaluation des Einsatzes von DolmetscherInnen in der medizinischen und psychosozialen Versorgung Geflüchteter in einer Erstaufnahmeeinrichtung des Landes Baden-Württemberg [Evaluation of the Use of Interpreters in Medical and Psychosocial Health Care of Refugees in a Reception and Registration Centre of the German Federal State of Baden-Wuerttemberg]. *Psychotherapie, Psychosomatik, medizinische Psychologie*. Advance online publication.
- Helmboldt, L., Nikendei, C. & Kindermann, D. (2019). Sprachmittlung – Einsatz von DolmetscherInnen in der Traumatherapie von Geflüchteten. *PiD - Psychotherapie im Dialog*, 20(02), 95–99.
- Holmgren, H. & Søndergaard, H. & Elklit, A. (2003). Stress and coping in traumatised interpreters: a pilot study of refugee interpreters working for a humanitarian organization. *Intervention*, 1(3), 22–27.
- Iannone, Elvira (2020). Berufsbezeichnungen unter der Lupe. Alles Dolmetschen, oder was?. *MDÜ* 3/2020, 31–37.
- Iannone, E. & Matti. (2015). Grundlegende Aspekte des Dolmetschens. In UNHCR Österreich (Hg.), *Trainingshandbuch für DolmetscherInnen im Asylverfahren* (1. Aufl., S. 39–51). Trauner Verlag + Buchservice.
- Johnson, H., Thompson, A. & Downs, M. (2009). Non-Western interpreters' experiences of trauma: the protective role of culture following exposure to oppression. *Ethnicity & health*, 14(4), 407–418.

- Kindermann, D., Schmid, C., Derreza-Greeven, C., Huhn, D., Kohl, R. M., Junne, F., Schleyer, M., Daniels, J. K., Ditzen, B., Herzog, W. & Nikendei, C. (2017). Prevalence of and Risk Factors for Secondary Traumatization in Interpreters for Refugees: A Cross-Sectional Study. *Psychopathology*, 50(4), 262–272.
- Kleibel, V. & Mayer, H. (2011). *Literaturrecherche für Gesundheitsberufe* (2., überarbeitete Auflage). Facultas.wuv.
- Loutan, L., Farinelli, T. & Pampallona, S. (1999). Medical interpreters have feelings too. *Sozial- und Präventivmedizin*, 44(6), 280–282.
- Lueger-Schuster, B. (2019). Indirekte Traumatisierung- die emotionalen Kosten der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen. In T. Maier, N. Morina, M. Schick & U. Schnyder (Hg.), *Trauma-Flucht-Asyl: Ein interdisziplinäres Handbuch für Beratung, Betreuung und Behandlung* (1. Aufl., S. 481–496). Hogrefe.
- Mangelsdorf, J. (2020). Posttraumatisches Wachstum. *Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie*, 19(1), 21–33.
- Morina, N. (2019). Sprache und Dolmetschen. In T. Maier, N. Morina, M. Schick & U. Schnyder (Hg.), *Trauma-Flucht-Asyl: Ein interdisziplinäres Handbuch für Beratung, Betreuung und Behandlung* (1. Aufl., S. 109–126). Hogrefe.
- Morina, N., Maier, T. & Schmid Mast, M. (2010). Lost in translation? – Psychotherapie unter Einsatz von Dolmetschern [Lost in translation?--psychotherapy using interpreters]. *Psychotherapie, Psychosomatik, medizinische Psychologie*, 60(3-4), 104–110.
- Metzner, F., Dingoyan, D., Wichmann, M. L.-Y., Hanft-Robert, S. & Pawils, S. (2018). »Das Vertrauen muss da sein«. *Konfliktdynamik*, 7(1), 30–39.
- Miller, K. E., Martell, Z. L., Pazdirek, L., Caruth, M. & Lopez, D. (2005). The role of interpreters in psychotherapy with refugees: an exploratory study. *The American journal of orthopsychiatry*, 75(1), 27–39.
- Pöllabauer, S. (2015). Die Rolle von DolmetscherInnen im Asylverfahren. In UNHCR Österreich (Hg.), *Trainingshandbuch für DolmetscherInnen im Asylverfahren* (1. Aufl., S. 52–71). Trauner Verlag + Buchservice.
- Raible, N., Singhammer, J., Holleder, A., Wildner, M. (2017). Die aktuelle Situation und Herausforderungen der psychiatrisch-psychotherapeutischen Gesundheitsversorgung von Geflüchteten in Deutschland. In M. Borcsa & C. Nikendei (Hg.), *Psychotherapie nach Flucht und Vertreibung: Eine praxisorientierte und interprofessionelle Perspektive auf die Hilfe für Flüchtlinge* (S. 27–31). Georg Thieme Verlag.
- Sande, H. (1998). Supervision of refugee interpreters: 5 years of experience from Northern Norway. *Nordic journal of psychiatry*, 52(5), 403–409.
- Schick, M. (2019). Postmigratorischer Stress und soziale Integration. In T. Maier, N. Morina, M. Schick & U. Schnyder (Hg.), *Trauma-Flucht-Asyl: Ein interdisziplinäres Handbuch für Beratung, Betreuung und Behandlung* (1. Aufl., S. 93–105). Hogrefe.
- Schneider, C. & Bozorgmehr, K. (2017). Prävalenz körperlicher und psychischer Erkrankungen bei Asylsuchenden und Geflüchteten. In M. Borcsa & C. Nikendei (Hg.), *Psychotherapie nach Flucht und Vertreibung: Eine praxisorientierte und interprofessionelle Perspektive auf die Hilfe für Flüchtlinge* (S. 32–42). Georg Thieme Verlag.
- Splevins, K. A., Cohen, K., Joseph, S., Murray, C. & Bowley, J. (2010). Vicarious posttraumatic growth among interpreters. *Qualitative health research*, 20(12), 1705–1716.

- Stachl-Peier, U., Pöllabauer, S. (2015). Dolmetschtechnik. In UNHCR Österreich (Hg.), Trainingshandbuch für DolmetscherInnen im Asylverfahren (1. Aufl., S. 85–103). Trauner Verlag + Buchservice.
- Teegen, F. & Gönnenwein, C. (2002). Posttraumatische Belastungsstörungen bei Dolmetschern für Flüchtlinge. Verhaltenstherapie und Verhaltensmedizin, 23.
- UNHCR (2020). Statistiken. <https://www.unhcr.org/dach/de/services/statistiken> (letzter Zugriff: 01.07.20).
- UNHCR Österreich (Hg.). (2015). Trainingshandbuch für DolmetscherInnen im Asylverfahren (1. aktualisierte Auflage). Trauner Verlag + Buchservice.
- Wedam, U. (2015). Psychisches Erleben von DolmetscherInnen. In UNHCR Österreich (Hg.), Trainingshandbuch für DolmetscherInnen im Asylverfahren (1. Aufl., S. 185–191). Trauner Verlag + Buchservice.

Anhänge

Anhang I: Suchprotokoll

(nach Schweizer, S. (2019). Excel Vorlage Dokumentation Systematische Literaturrecherche. Universitätsbibliothek Mainz, Bereichsbibliothek Universitätsmedizin)

Data Source			Limits				Treffer
Datenbanken	Anbieter	Suchdatum	Sprachen	Suchzeitraum	Publikationstypen	Filter	Treffer
MEDLINE via PubMed	U.S. National Institutes of Health's National Library of Medicine (NIH/NLM)	30.06-02.07.20	Englisch, Deutsch	/	/	Sprache: Englisch, Deutsch	993
PubPsych	Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID)	28.06-29.06.20	Deutsch, Englisch	/	/	Sprache: Englisch, Deutsch	462
WISO	GBI-Genios	03.07.2020	Deutsch, Englisch	/	/	Sprache: Englisch, Deutsch	7
GVK	Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes der Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz	03.07.2020	Deutsch, Englisch	/	/	Sprache: Englisch, Deutsch	167
Google Scholar	Google LLC	04.07-05.07.20	Deutsch, Englisch	/	/	Sprache: Englisch, Deutsch	119
LIVIVO	ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften	20.-22.06.20	Deutsch, Englisch	/	/	Sprache: Englisch, Deutsch	760

TOTAL Treffer

			Totals		2508	
Datenquelle	Datenbank	MEDLINE via PubMed				
	Anbieter	U.S. National Institutes of Health's National Library of Medicine (NIH/NLM)				
	Datum der Suche	30.06.-02.07.20				
	Database Update	tägliches Update				
Limiters	Sprachen	Englisch, Deutsch				
Treffer	Anzahl Treffer	993				
	Search	Query	Items found	Time	KZ	R
	#1	interpreters AND refugees	613	17:01:47	2	16
	#2	interpreter (mesh) AND refugees (mesh)	2	17:02:08		0
	#3	interpreter (mh) AND refugees (mh)	17	17:02:48		0
	#4	(Interpreter [mh] OR interpreting [mh] OR translator [mh] OR translating [mh] OR language mediator [mh] OR language mediation [mh] OR cultural mediation [mh] OR cultural mediator [mh] OR intercultural understanding [mh]) AND (refugees [mh] OR refuge [mh] OR emigration [mh] OR immigration [mh] OR foreigners [mh] OR asylum [mh] OR asylum seekers [mh] OR refugee care) AND (mental health [mh] OR stress [mh] OR health [mh] OR psychology [mh] OR mental disorder [mh] OR illness [mh] OR secondary traumatization [mh] OR PTSD [mh])	76	17:21:47	2	3
	#5	"secondary traumatization"	107	17:26:11		1
	#6	"secondary traumatization" AND (Interpreter [mh] OR interpreting [mh] OR translator [mh] OR translating [mh] OR language mediator [mh] OR language mediation [mh] OR cultural mediation [mh] OR cultural mediator [mh] OR intercultural understanding [mh])	1	17:27:55		1

#7	translating [mesh] AND refugees	93	17:28:22	9
#8	"secondary traumatization" AND (refugees OR refuge OR emigration OR immigration OR migration OR foreigners OR asylum OR asylum seekers OR refugee care)	9	11:14:23	1
#9	"medical Interpreting"	28	13:03:02	1

32

Datenquelle	Datenbank	PubPsych			
	Anbieter	Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID)			
	Datum der Suche	28.06-29.06.20			
Limiters	Sprachen	Deutsch, Englisch			
Treffer	AnzahlTreffer	462			
Suchstrategie	Suche	Suchstrategie	Treffer	KZ	R
	#1	(Dolmetscher OR dolmetschen OR Sprachmittlung OR Sprachmittler OR Übersetzer OR übersetzen OR Kulturmittlung OR Kulturmittler OR "Interkulturelles Verstehen") AND (Geflüchtete OR Flüchtling OR Flucht OR Migration OR Einwanderer OR Ausländer OR Asyl OR Asylbewerber OR Flüchtlingsversorgung) AND ("Psychische Gesundheit" OR Belastung OR Gesundheit OR Psychologie OR "Psychische Störung" OR Krankheit OR "Sekundäre Traumatisierung" OR "Posttraumatische Belastungsstörung")	54	8	7
	#2	"sekundäre traumatisierung"	52	1	1

	#3	Dolmetsch* OR Sprachmittl* OR Übersetzer OR Kulturmittl*	356	17	13
	#4	"medical interpreting" OR "medical interpreter"	0		
					21

Datenquelle	Datenbank	WISO			
	Anbieter	GBI-Genios			
	Datum der Suche	03.07.20			
Limiters	Sprachen	Deutsch, Englisch			
Treffer	Anzahl Treffer	7			
Suchstrategie	Suche	Suchstrategie	Treffer	KZ	R
	#1	Schlagworte: (Dolmetscher OR dolmetschen OR Sprachmittlung OR Sprachmittler OR Übersetzer OR übersetzen OR Kulturmittlung OR Kulturmittler OR "Interkulturelles Verstehen") AND (Geflüchtete OR Flüchtling OR Flucht OR Migration OR Einwanderer OR Ausländer OR Asyl OR Asylbewerber OR Flüchtlingsversorgung) AND ("Psychische Gesundheit" OR Belastung OR Gesundheit OR Psychologie OR "Psychische Störung" OR Krankheit OR "Sekundäre Traumatisierung" OR "Posttraumatische Belastungsstörung")	4		2

#2	"sekundäre traumatisierung"	3	0
			2

Datenquelle	Datenbank	GVK- Gemeinsamer Verbundkatalog			
	Anbieter	Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes der Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz			
	Datum der Suche	03.07.20			
Limiters	Sprachen	Deutsch, Englisch			
	Anzahl Treffer	167			
Treffer	Suche	Suchstrategie	Treffer	KZ	R
Suchstrategie	#1	[ALL]= (Dolmetscher OR dolmetschen OR Sprachmittlung OR Sprachmittler OR Übersetzer OR übersetzen OR Kulturmittlung OR Kulturmittler OR "Interkulturelles Verstehen") AND (Geflüchtete OR Flüchtling OR Flucht OR Migration OR Einwanderer OR Ausländer OR Asyl OR Asylbewerber OR Flüchtlingsversorgung) AND ("Psychische Gesundheit" OR Belastung OR Gesundheit OR Psychologie OR "Psychische Störung" OR Krankheit OR "Sekundäre Traumatisierung" OR "Posttraumatische Belastungsstörung")	58	3	3

	#2	[SLW]= (Dolmetscher OR dolmetschen OR Sprachmittlung OR Sprachmittler OR Übersetzer OR übersetzen OR Kulturmittlung OR Kulturmittler OR "Interkulturelles Verstehen") AND (Geflüchtete OR Flüchtling OR Flucht OR Migration OR Einwanderer OR Ausländer OR Asyl OR Asylbewerber OR Flüchtlingsversorgung) AND ("Psychische Gesundheit" OR Belastung OR Gesundheit OR Psychologie OR "Psychische Störung" OR Krankheit OR "Sekundäre Traumatisierung" OR "Posttraumatische Belastungsstörung")	7		0
	#3	[TIT]= (Dolmetscher OR dolmetschen OR Sprachmittlung OR Sprachmittler OR Übersetzer OR übersetzen OR Kulturmittlung OR Kulturmittler OR "Interkulturelles Verstehen") AND (Geflüchtete OR Flüchtling OR Flucht OR Migration OR Einwanderer OR Ausländer OR Asyl OR Asylbewerber OR Flüchtlingsversorgung) AND ("Psychische Gesundheit" OR Belastung OR Gesundheit OR Psychologie OR "Psychische Störung" OR Krankheit OR "Sekundäre Traumatisierung" OR "Posttraumatische Belastungsstörung")	4	1	0
	#4	[SLW]=(Interpreter OR interpreting OR translator OR translating OR "language mediator" OR "language mediation" OR "cultural mediation" OR "cultural mediator" OR "intercultural understanding") AND (refugees OR refuge OR emigration OR immigration OR foreigners OR asylum OR "asylum seekers" OR "refugee care") AND ("mental health" OR stress OR health OR psychology OR "mental disorder" OR illness OR "secondary traumatization" OR PTSD)	2		0

	#5	[TIT]= interpret* AND refuge*	42	2
	#6	[SLW]= interpret* AND refuge*	34	0
	#7	[SLW]="sekundäre traumatisierung"	20	0
				5

Datenquelle	Datenbank	Google Scholar			
	Anbieter	Google LLC			
	Datum der Suche	04.07.-05.07.20			
Limiters	Sprachen	Deutsch, Englisch			
Treffer	Anzahl Treffer	119			
Suchstrategie	Suche	Suchstrategie	Treffer	KZ	R
	#1	Dolmetscher Sprachmittlung Übersetzer Kulturmittlung Geflüchtete Flüchtling Flucht Migration Einwanderer Ausländer Asyl Psychische Gesundheit Belastung Psychologie Psychische Störung Sekundäre Traumatisierung Posttraumatische Belastungsstörung	7		1

	#2	dolmetscher dolmetschen sprachmittler sprachmittlung flüchtlinge asyl asylbewerber	43		3
	#3	Dolmetscher Sprachmittlung Übersetzer Kulturmittlung Geflüchtete Flüchtling Flucht Sekundäre Traumatisierung Posttraumatische Belastungsstörung	9		1
	#4	Dolmetscher Sprachmittlung Übersetzer Kulturmittlung Geflüchtete Flüchtling Flucht Belastung	60	1	0
	#5	allintitle: Dolmetscher OR Sprachmittlung OR Übersetzer OR Kulturmittlung AND Geflüchtete OR Flüchtling OR Flucht	0		

Datenquelle	Datenbank	LIVIVO			
	Anbieter	ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften			
	Datum der Suche	20.06.2020-22.06			
Limiters	Sprachen	Deutsch, Englisch			
Treffer	Anzahl Treffer	760			
Suchstrategie	Genauere Suchstrategie hierher kopieren		Treffer	KZ	R
	#1	KW= (Dolmetscher OR dolmetschen OR Sprachmittlung OR Sprachmittler OR Übersetzer OR übersetzen OR Kulturmittlung OR Kulturmittler OR "Interkulturelles Verstehen") AND (Geflüchtete OR Flüchtling OR Flucht OR Migration OR Einwanderer OR Ausländer OR Asyl OR Asylbewerber OR Flüchtlingsversorgung) AND ("Psychische Gesundheit" OR Belastung OR Gesundheit OR Psychologie OR "Psychische Störung" OR Krankheit OR "Sekundäre Traumatisierung" OR "Posttraumatische Belastungsstörung")	Fehler		

	KW= ((Dolmetscher OR dolmetschen OR Sprachmittlung OR Sprachmittler OR Übersetzer OR übersetzen OR Kulturmittlung OR Kulturmittler OR Interkulturelles Verstehen) AND (Geflüchtete OR Flüchtling OR Flucht OR Migration OR Einwanderer OR Ausländer OR Asyl OR Asylbewerber OR Flüchtlingsversorgung) AND (Psychische Gesundheit OR Belastung OR Gesundheit OR Psychologie OR Psychische Störung OR Krankheit OR Sekundäre Traumatisierung OR Posttraumatische Belastungsstörung))	597	7	18
#2				
#3	KW=("Psychische Gesundheit" AND dolmetscher)	0		
#4	KW=("Psychische Gesundheit" AND sprachmittlung)	0		
#5	Phrasensuche: gesundheit dolmetscher	88	10	5
#6	KW=("Sekundäre Traumatisierung" AND dolmetscher OR übersetzer OR sprachmittlung)	0		
#7	"medical interpreting" OR "medical interpreter"	75		0
				23

Anhang II: Auflistung der Studien

Studie	Autor/en	Jahr	Studiendesign	Land	Stichprobe	Dolmetschsetting	Qualifikation D.
1	Helmboldt et al.	2020	Feldbeobachtungsstudie	DE	D. n=27	Medizinische Ambulanz Heidelberg	Ein D. einschlägige professionelle Ausbildung, 3 D. minimale Weiterbildung, alle anderen: LaiendolmetscherInnen ohne professionelle Qualifikation
2	Dubus, N.; LeBoeuf, H.	2019	Multimethodische Studie (Sekundärdaten, Interviews, Fokusgruppen)	USA	D. mit Migrationshintergrund n=4 Insgesamt n= 86	Gesundheits- und Sozialdienste	k.A.
3	Johnson et al.	2019	Qualitative Interviewstudie	UK	n=9	k.A.	k.A.
4	Denkinger et al.	2018	Querschnittstudie	DE	D. n= 11 Insgesamt n=84	Baden-Württemberg Humanitarian Admission Program (HAP): Medizin, Psychotherapie, Bildung	Professionelle Dolmetschende
5	Hanft-Robert et al.	2018	Qualitative Interviewstudie	DE	D. n=3	Psychotherapie	
6	Metzner et al.	2018	Pilotstudie (Quantitativ/Qualitativ)	DE	D. n=60	Psychotherapie	Ca. 45 % nicht ausgebildet; 63 % ohne traumaspezifische Qualifizierung.
7	Kindermann et al.	2017	Querschnittsstudie	DE	n= 64	Medizin, Psychotherapie, Asylprozess	Insgesamt 83% hatten keine Ausbildung zum Dolmetscher, aber eine andere (meist akademische) Ausbildung,

Studie	Autor/en	Jahr	Studiendesign	Land	Stichprobe	Dolmetschsetting	Qualifikation D.
							durchschnittl. über 3 Jahre Berufserfahrung
8	Dubus, N.	2016	Qualitative Interviewstudie	USA	n= 36 (mit Migrationshintergrund)	Gesundheitswesen + Verhaltensmedizin	Angestellte Dolmetschende in einer Agentur (kA zur Qualifikation)
9	Fessler, C.; Lippe, H.	2013	Qualitative/Quantitative Befragung	DE	n= 5	Psychotherapie	Ein beedigter D. und vier ohne Qualifikation
10	Crezee et al.	2013	Qualitativ/Quantitativ Online-Fragebogen+ Fokusgruppendifkussion (nur für 7 NZ-Dolmetschende)	NZ/AUS	n=90 (22% mit Fluchthintergrund)	Gesundheitswesen, Psychologie, Gericht, Polizei u.m.	Von "selbst beigebracht" bzw. durch Erfahrung bis Schulungen, Trainings/Workshops, NAATI Qualifikation (Qualifikation zum professionellen Dolmetschenden in NZ), Studium in einer Fremdsprache
11	Green, H.; Sperlinger, D.; Carswell, K.	2012	Qualitative Interviewstudie	UK	n= 6 (Kurdische Dolmetschende mit Fluchthintergrund)	Psychotherapie	k.A.
12	Splevins et al.	2010	Qualitative Interviewstudie	UK	n=8	Krankenhäuser, Allgemeinmedizin, Gefängnis, Gericht, Psychotherapie	k.A.
13	Butler, C.	2008	Qualitative Interviewstudie	UK	n=3	Psychotherapie (D. für im Krieg sexuell missbrauchte Frauen)	k.A.
14	Allaoui, R.	2005	Qualitative Interviewstudie	DE	D. n=5	Krankenhäuser und Kliniken	Ausbildung zum Dolmetschenden+ ggf. Sprachstudium

Anhänge

15	Miller et al.	2005	Explorative Studie	USA	Dolmetschende n=15 (mehrheitlich mit Fluchthintergrund)	Psychotherapie	3 D. mit Fortbildung im psychotherapeutischen Kontext
Studie	Autor/en	Jahr	Studiendesign	Land	Stichprobe	Dolmetschsetting	Qualifikation D.
16	Holmgren et al.	2003	Qualitative Interviewstudie	DNK	n=12 (Kosovo-Albanische Dolmetschende mehrheitlich mit eigenem Fluchthintergrund)	Asylaufnahmезentrum des dänischen Roten Kreuzes	Erfahrungen, angestellte Dolmetschende beim DRK oder freiberuflich Keine Qualifikation; ggf. zweistündiger Kurs als "Vobereitung"
17	Teegen, F.; Gönnenwein, C.	2002	Quantitativ/Qualitative Befragung	DE	n=51	Psychosozialen Beratungs- und Behandlungszentren, Psychotherapie, Behörde, Asylprozess	Zwei Drittel hatten keine Ausbildung zum Dolmetscher, sondern eine andere (meist akademische) Ausbildung.
18	Loutan et al.	1999	Quantitative Befragung	CHE	n=18	Rotes Kreuz in Genf	
19	Sande, H.	1998	Erfahrungsbericht	NOR	Supervisionsgruppen von je 6-12 Teilnehmenden	Psychotherapie	70% hat an Bildungsprogrammen zum D. teilgenommen und einige Kurse zum D. im psychosozialen Bereich

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbständig verfasst und nur die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen sind unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Modjgan Tawakkuli